Nr. 208. Berlin, Mittwoch, den 7. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 208. Berlin, Mittwoch, den 7. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir hören, daß das Gerücht verbreitet wird, die Kreuzzeitung werde mit dem Ende dieses Quartals eingehen. Dies Gerede ist durchaus grundlos.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 4. September.

Se. Majestät der König haben gestern Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Bellevue den Mexikanischen Brigade-General Uraga in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Präsidenten der Republik Mexiko entgegen zu nehmen geruht, wodurch derselbe in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers der gedachten Republik bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Regierungs-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler in Breslau zum Curator, und den Gymnasial-Director, Professor Dr. Sauppe, seither in Torgau, zum Director der Ritter-Akademie in Liegnitz zu ernennen;

Dem Commerzien-Rath Homeyer zu Wolgast den Charakter als Geheimer Commerzien-Rath; so wie

Dem praktischen Arzte Dr. Karl Julius Henschel hierselbst; und

Dem praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer Dr. Göbel zu Pritzwalk den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Berlin, den 5. September.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist von hier nach Merseburg abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die in Folge der vorschriftsmäßigen Auslosung eines Theils der unbesoldeten Magistrats-Mitglieder erforderlichen Neuwahlen stattfinden und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Rechnungen der Erleuchtungskasse pro 1843/48, des Unterstützungsfonds für die Märzverwundeten, der Special-Verwaltung für kirchliche Zwecke, der Haupt-Stiftungs-Kasse, der Kasse der städtischen höheren Töchterschule, der Haus- und Miethssteuer-Kasse und der Hundesteuer-Verwaltung pro 1852 und die zweite Rechnung über den Communal-Klassensteuer-Fonds — die Notatenbeantwortungen zur ersten Rechnung über den letztgedachten Fonds und zur Rechnung der Haupt-Stiftungs-Kasse pro 1851, sowie zu den Final-Extracten der Berlinischen Gymnasial-Kasse, der Haus- und Miethssteuer-Kasse und der Kasse des Friedrich-Wilhelms-Hospitals pro 1852 — die Vorlage wegen der Mehrausgabe pro 1852 bei der letztern Anstalt für Beköstigung der Hospitaliten — die Angelegenheit wegen des Verfahrens bei der Einholung der Genehmigung zu den Etats-Ueberschreitungen — der Vertrag über den Ankauf der zum Rathhausbau bestimmten Grundstücke Königsstraße Nr. 16 und 17 — die Ernennung von Wahlbeisitzern und Stellvertretern derselben zu den bevorstehenden Neuwahlen zweier Stadtverordneten — der Antrag, die auf Kündigung lautende Anstellung der Waisenhaus-Lehrer in eine Anstellung auf Lebenszeit umzuwandeln — der Antrag, in einem vorliegenden Falle von der Ausübung des Vorkaufsrechts abzustehen — die Mittheilung wegen des vom Curatorio der Weberschen Stiftung abermals für die Fortbildungs-Anstalten überwiesenen Beitrags — und verschiedene Vorlagen wegen anderweitiger Vermiethung von Wohnungen resp. wegen der Prolongation von Miethes-Contracten. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung das Rückschreiben des Magistrats wegen einer Anstellung, sowie Wahl-Angelegenheiten, Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 5. September 1853. Fähndrich.

Die wahre Freiheit

will also weder die Ordnungen Gottes verletzen, noch will sie sich einschnüren lassen durch allerhand unberechtigte Satzungen; sie will nicht schrankenlos umherschweifen nach menschlichem Gelüst, aber sie will sich auch nicht bannen lassen in den engen Kreis bureaukratischer Zauberformeln. Zucht will sie, aber göttliche Zucht; Furcht kennt sie, jedoch die Furcht Gottes; der Obrigkeit will sie unterthan sein, aber der Obrigkeit von Gottes Gnaden.

Die wahre Freiheit ist die Freiheit der Kinder Gottes. Alle sollen wir dieses Gutes theilhaftig, alle unsere Verhältnisse sollen von diesem Sauerteig durchdrungen werden. Wie schwierig diese Aufgabe auch sein mag, sie ist uns gestellt, und wir müssen dazu wirken, so lange es noch Tag ist.

Im kindschaftlichen Leben des Paradieses war dem Menschen die wahre Freiheit gegeben: er trennte sich von seinem Gott, dem er gleich sein wollte, und wurde Knecht. Im Schweiße seines Angesichts muß er nun sein Brod essen, und mit Furcht und Zittern muß er schaffen, daß er wieder frei, daß er selig werde. Losgerissen von seinem Schöpfer irrt des Menschen Herz ruhelos umher im Dienst der Ungerechtigkeit: Frieden und Freiheit kann es nur finden, wenn es zu seinem Ursprung zurückkehrt, zu seinem Gott.

So kehrt der Wanderer zurück in die Heimath seiner Kinderzeit, nachdem er in fremden Landen weit umhergetrieben ist, und am heimischen Heerde findet er bei den Erinnerungen seiner Jugend auch wohl die Ruhe wieder, die er auf irrem Pfade und im Gedränge der Welt vergebens gesucht hat. —

Wahre Freiheit kennt und genießt nur der, dessen Herz sich der Zucht des göttlichen Wortes unterworfen hat. Wahre Freiheit in Staat und Kirche kann nur der schaffen, der selbst recht frei geworden ist.

Deutschland.

☐ Berlin, 6. September. Der Staats-Anzeiger für Württemberg, der die Vertretung der betheiligten Regierungen in der Presse bei dem gegenwärtigen katholischen Kirchenstreite in der oberrheinischen Provinz übernommen hat, bringt jetzt in zwei Artikeln eine, wie er meint, erschöpfende Widerlegung der zahlreichen Anfechtungen, welche die bekannten Weigerungen Württembergs, Badens ꝛc. von katholischer Seite gefunden haben. Wir unterlassen es, heute auf die Bedeutung dieser Entgegnung, die immerhin unsere volle Aufmerksamkeit verdient, einzugehen. Wir werden dieselbe erschöpfender im Zusammenhange mit den zweifelsohne ihr folgenden Erwiderungen darstellen können; aber wir können nicht umhin, schon jetzt auf einen Punkt hinzuweisen, der jedenfalls noch oft in den Erörterungen des vorliegenden Gegenstandes auftauchen wird. Wir weisen dazu auf einen Satz des Staats-Anzeigers von Württemberg hin, der so lautet:

„Wenn die Denkschrift den Rechtszustand der katholischen Kirche in Württemberg durch den Westphälischen Frieden und die beiden päpstlichen Bullen bestimmt sieht, so erklären wir dies für eine aller rechtlichen Begründung entbehrende, die Souverainetät der Deutschen Bundesstaaten in anmaßender Weise ignorirende Behauptung und stellen derselben den nicht den mindesten Zweifel zulassenden Satz entgegen, daß der Rechtszustand der katholischen Kirche in Württemberg gerade so, wie der der evangelischen, bestimmt ist durch den Art. 16 der (Deutschen) Bundes-Acte, das Staatsgrundgesetz und die bestehenden Landesgesetze. Zu den letzteren gehören auch die beiden päpstlichen Bullen, weil und soweit sie im Gesetzblatt verkündigt und als gültig erklärt worden sind."

Hier tritt einer der faulen Punkte unserer Geschichte und unseres nationalen Lebens in erschrecklicher Klarheit hervor. Hier finden wir von Neuem die traurige Gewißheit von den zahlreichen und tiefen Unterbrechungen der historischen und organischen Entwickelung zunächst im weitern Vaterlande bestätigt. Die Regierungen selbst glauben sich genöthigt zu sehen, das alte Recht, wie es sich naturgemäß entwickelt hat, zurückzuweisen; die Regierungen selbst, Deutsche Regierungen, berufen sich auf jene Zeit der Schmach, die alles Deutsche Recht zertrümmerte, auf die Französische Rheinbundsacte des Kaisers Napoleon, um ihr Recht zu diesen Zurückweisungen zu begründen. „Der Westphälische Frieden, der Reichsdeputationshauptschluß, alle Reichsgesetze sind direct und förmlich im zweiten Artikel der Rheinbundsacte aufgehoben" — so schreibt der Staats-Anzeiger. Die Obrigkeit sucht einen Grund ihrer Würde und Macht und sie beruft sich auf die — Revolution!

— Se. Königl. Hoheit der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz ist in Begleitung des Kammerherrn und Reisestallmeisters v. Rauch nach London von hier abgereist.

— Am 9. d. Mts. trifft die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Division zur Theilnahme an den Herbstmanövern des Garde- und 3. Armee-Corps hier ein. Die Truppen erhalten hier und in der Umgegend Quartiere auf einen Tag und marschiren am 10. mit den Truppen des Garde-Corps nach Alt-Landsberg und Vogelsdorf ab. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher dem Manöver beiwohnt, trifft, wie wir hören, am 11. hier ein und wird im Königlichen Schlosse wohnen.

— Das Staatsministerium traf gestern Abend zu einer Sitzung zusammen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist heute früh auf einige Tage verreist. Dem Vernehmen nach wird derselbe am 8. d. M. Nachmittags hier wieder eintreffen.

— Der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin ist nach der Provinz Sachsen von hier abgereist.

— Der Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, v. Lecoq, ist vor einigen Tagen von seiner Badereise nach Carlsbad zurückgekehrt, hat aber seine Geschäfte noch nicht wieder übernommen, sondern gedenkt in den nächsten Tagen eine weitere Urlaubsreise anzutreten.

— In Köln wird mit Bestimmtheit behauptet, der bisherige Vice-Präsident des Rheinischen Appellations-Gerichtshofes, Geh. Ober-Revisionsrath Kretzer solle zum Chef-Präsidenten dieses Gerichtshofes ernannt werden. Hier verlautet noch nichts davon.

— Se. Durchlaucht der Prinz Carl v. Windisch-Grätz ist von Dresden, der Königlich Württembergische Staatsrath a. D. v. Klindworth von Göttingen, und der Kurfürstlich Hessische Geheime Ober-Finanz-Rath Duysing von Kassel hier angekommen.

— Der General-Major und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection v. Puttkammer ist nach Stettin, der Mexikanische General-Consul bei der freien Stadt Hamburg Negrete nach Dresden, und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Haveland nach London von hier abgereist.

— Der zeitige Rector der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität Ober-Consistorialrath Professor Dr. Stahl ist von seiner Reise zurückgekehrt.

— Der Regierungsrath Dr. Gäbler wird allerdings 3 Monate lang nicht beim Polizei-Präsidium arbeiten; aber das dieser Tage allgemein verbreitete Gerücht, Dr. Gäbler werde die Central-Stelle für Preß-Angelegenheiten übernehmen, entbehrt der Begründung.

— Der Regierungs-Assessor Richter in Oppeln ist an das hiesige Königl. Polizei-Präsidium versetzt worden.

— Der erste Gesandtschafts-Secretair bei der Gesandtschaft in St. Petersburg Graf Henckel v. Donnersmarck ist in gleicher Eigenschaft an die Gesandtschaft in London versetzt worden, von wo der Legations-Rath Graf v. Flemming nach Wien versetzt worden ist. Der bisherige erste Gesandtschafts-Secretair in Wien Frhr. v. Werthern ist in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft in St. Petersburg versetzt worden. Außer diesen Versetzungen stehen dem diplomatischen Corps noch weitere und, wie wir hören, bedeutende Veränderungen bevor; auch hören wir, daß der General-Consul in Antwerpen Ober-Regierungsrath Graf zu Eulenburg in eine andere Stelle berufen werden soll.

— Es steht eine Revision der gesetzlichen Absperrungsmaaßregeln gegen epidemische Krankheiten bevor, um für die Monarchie ein gleichmäßiges System derselben herzustellen.

— Wie verlautet, bestehen in Paris und anderen Städten Frankreichs Agenturen, welche gegenwärtig im Auftrage der Regierung im Auslande die umfangreichen Pferde-Ankäufe zu vermitteln pflegen.

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht einen Erlaß vom 17. Juli 1853, bezüglich auf die Zulassung von Juden zur Verwaltung von Schulzen-Aemtern, welcher lautet wie folgt:

„Der Königlichen Regierung wird auf die mittelst Berichts vom 15. Juni d. J. in Bezug auf die Beschwerde des jüdischen Lehnschulzengutsbesitzers A. zu B., wegen Nichtzulassung zur Verwaltung des Schulzen-Amts, gemachte Anfrage Folgendes eröffnet.

Da die älteren Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen durch Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 (vergl. § 156) nicht außer Kraft gesetzt worden sind, so kommt es nach der durch das Gesetz vom 24. Mai d. J. erfolgten Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 darauf an:

ob nach jener älteren dörflichen Gemeinde-Verfassung Juden zur Ausübung des Schulzen-Amtes zuzulassen waren?

Diese Frage wird durch den Inhalt des Circular-Rescripts vom 4. Mai 1833 (Annal. S. 442) verneint, indem dasselbe die stete Festhaltung des Grundsatzes, daß ein Jude zur Ausübung des Schulzen-Amts nicht für fähig zu erachten, bekundet.

Der Art. 12 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 steht der ferneren Anwendung dieses in der Verfassung der Landgemeinden hergebrachten Princips nicht entgegen.

Der allgemeine Grundsatz des Art. 12 der Verfassungs-Urkunde hat nicht die Kraft, ein bestimmtes particulares Recht, wie die ältere ländliche Gemeinde-Verfassung solches enthielt, ohne Weiteres aufzuheben; vielmehr bedarf es hierzu einer ausdrücklichen Gesetzesvorschrift, welche erst nach den leitenden Grundsätzen des Art. 12 a. a. O. erlassen werden müßte.

So ist auch Seitens des Ober-Tribunals unlängst in einem Judicat vom 17. September v. J., dessen Abdruck im Ministerial-Blatte der innern Verwaltung nächstens erfolgen wird, der fragliche Art. 12 ausgelegt worden."

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht ferner einen Erlaß vom 8. August 1853, betreffend die Ausübung des Stimmrechts jüdischer Rittergutsbesitzer auf Kreistagen, welcher folgendermaßen lautet:

„Ew. ꝛc. sende ich die Original-Anlage der Beschwerde des N. zu N., welche mir mit dem Berichte vom 21. v. M. zugegangen ist, anbei zurück.

Wenn nach meinem Erlasse vom 29. Juli 1851 schon bei dem damaligen einstweiligen Fortbestehen der älteren Kreistage auch die Bedingungen in Betreff der Ausübung des Stimmrechts, wie sie die älteren Gesetze über die Kreisverfassung enthalten, vorläufig aufrecht erhalten werden mußten; so ist jetzt nach Erlaß des Gesetzes vom 24. Mai d. J., betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, um so mehr an jenen Bedingungen festzuhalten. Der Beschwerdeführer beruft sich darauf, daß hiernach die älteren Gesetze nur in soweit wieder in Kraft gesetzt worden, als sie mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, und zwar für den vorliegenden Fall mit Art. 12 derselben, nicht im Widerspruch stehen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der Art. 12 der Verfassungs-Urkunde, wonach der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse ist, ohne Weiteres, den Bestimmungen der älteren Gesetze über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen wegen Ausschließung der Juden von der persönlichen Wahrnehmung der Standschaft entgegen, in Wirksamkeit trete. Unter der Auffassung nämlich, daß die älteren Kreis- und Provinzial-Stände als communallandständische Einrichtungen in Gemäßheit des Art. 69 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, ferner zufolge des Art. 110 der Verfassungs-Urkunde, da die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 nicht eingeführt worden ist, gesetzlich noch fortbestanden haben und der allgemeine Grundsatz des Art. 12 der Verfassungs-Urkunde nicht die Kraft hat, ein bestimmtes particulares Recht, wie solches die älteren Kreis- und Provinzial-Ordnungen enthalten, ohne Weiteres aufzuheben, es vielmehr hierzu einer ausdrücklichen besonderen Gesetzes-Vorschrift bedarf, welche erst nach den leitenden Grundsätzen des Art. 12 a. a. O. erlassen werden müßte, ist die Ausschließung der Juden von der Standschaft auch ferner für jetzt noch anzunehmen. Diese Rechtsauffassung in Betreff der Anwendung des Art. 12. der Verfassungs-Urkunde wird übrigens auch durch die Ausführungen unterstützt, welche das Ober-Tribunal in einem unter dem 17. September v. J. ergangenen Erkenntnisse aufgestellt hat, dessen Abdruck in der nächsten Nummer des Ministerial-Blattes erfolgen wird. (S. 160)

Ew. Hochwohlgeboren wird ergebenst überlassen, den N. auf seine Beschwerde ablehnend zu bescheiden. Zugleich wird aber auch der Landrath N.er Kreises zu bedeuten sein, daß die bestehenden Gesetze

Kreis-Ordnung für Schlesien vom 2. Juni 1827 §§ 5 und 6 (Gesetz-Sammlung S. 71.)

in Verbindung mit dem Gesetze über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 § 3 (Gesetz-Sammlung S. 264) es nicht gestatten, eine Vertretung der Juden auf Kreistagen durch christliche Rittergutsbesitzer zuzulassen, und daß demnach die darauf gerichtete Vorladung des N. nicht zu rechtfertigen ist."

** Hirschberg, 2. September. [Nachtrag zur Anwesenheit des Königs. Sr. Maj. Rede an Hirschberg.] Für Hirschberg war gestern ein Tag der freudigsten Aufregung. Se. Majestät der König haben geruht, gestern früh 9 Uhr in Erdmannsdorf die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten anzunehmen und der Stadt auf das Huldvollste Vergebung alles Geschehenen zuzusichern. Auf eine bewegte Ansprache des neuerwählten Bürgermeisters Dr. Meitzen, worin dieser bat, daß Se. Majestät der Stadt Allerhöchstihre Gnade wieder zuwenden möchten, indem er auf die stattgefundenen Kammerwahlen (die Abgeordneten des Wahlkreises sind der Baron v. Zedlitz-Neukirch auf Tiefhartmannsdorf und der Landrath v. Grävenitz) und auf die jetzigen Mitglieder der städtischen Behörden als thatsächliche Zeugnisse veränderter Gesinnung hindeutete, antworteten Se. Majestät etwa Folgendes:

„Ich hatte Mir fest vorgenommen, Sie nicht mehr vorzulassen. Schon im Jahre 1846 hatte Ich Mich nur auf die dringendsten Bitten bewegen lassen, der Stadt zu vergeben, ja Ich kann sagen, Ich hatte die Schwachheit gehabt es zu thun. Ich habe damals die heiligsten Versicherungen entgegen genommen und was Mir im Jahre 1848 darauf geantwortet worden ist, wissen Sie. Sie, die Sie hier versammelt sind, Sie haben in Ihrer Treue nicht gewankt, aber von der Stadt im Allgemeinen kann Ich im vollen Sinne juristisch-richtig sagen: Ich bin von ihr betrogen worden. Daher hatte Ich, Ich wiederhole es, Mir fest vorgenommen, nicht wieder so schwach zu sein; Ich bin seit mehreren Jahren von den Behörden auf das Flehendlichste gebeten worden, aber Mein Vorsatz stand fest. Dennoch will Ich noch ein Mal thun, als wäre mit Hirschberg nichts vorgefallen. Ich will Hirschberg wieder unter die Zahl der Städte rechnen, die Meinem Herzen nahe stehen. Ich gestehe, daß Ich mit wenig Vertrauen in diesen neuen Zeitabschnitt trete, und Ich versichere Sie, es ist zum letzten Male. Sorgen Sie daher, daß nunmehr nichts wieder vorkommt, und Ich hoffe wenigstens, daß Sie, Meine Herren, die Stammhalter einer neuen und besseren Gesinnung für Hirschberg sein werden."

Auf die Versicherungen des innigsten Dankes wandten Sich Se. Majestät mit den gnädigsten Aeußerungen und Fragen an die einzelnen Mitglieder der Deputation, welche Ihm einzeln durch den Landrath vorgestellt wurden und entließen sie, um den Wagen zu einer Fahrt nach der Josephinenhütte zu besteigen. Der Bürgermeister Dr. Meitzen, sowie der Stadtverordneten-Vorsteher Harrer hatten die Ehre, zur Königl. Tafel befohlen zu werden. — Heute Morgen gegen 10 Uhr passirten Se. Maj. auf der Durchreise wieder unsere Stadt, ein Glück, das wir in den letzten zwei Jahren schmerzlich entbehren mußten, und wir müssen leider sagen durch unsere Schuld; denn so viel treue Herzen auch in unserer Stadt für Seine Maj. den König schlagen, so wenig sind wir kraft- und muthvoll aufgetreten, als es galt, durch die That diese Gesinnung zu beweisen. Noch unsere vorigen Abgeordneten zur Zweiten Kammer, der Kreisrichter Fliegel und Justizrath Robe, gehörten der entschieden oppositionellen Partei an, und mögen sich auch die Wahlmänner in ihnen getäuscht haben, so hat doch Keiner von ihnen den Muth gehabt, ihnen das laut und öffentlich auszusprechen. Die Zahl der Männer von destructiver Gesinnung war in Hirschberg nicht groß, wohl aber die Zahl derer, die nicht aufzutreten gewagt haben gegen die Opposition und den verderblichen Liberalismus. Als unser geliebter Landesherr heute über den Marktplatz fuhr und durch Seinen huldreichen Gruß Tausende von Herzen erfreute, da schallte vom Rathhaus-Thurme in feierlicher Weise der Choral: „Nun danket Alle Gott." Möge der Tag, an welchem uns von Neuem das Geschenk der Königlichen Gnade zu Theil wurde, der Grundstein sein für die ganze Stadt zu einer felsenfesten, treuen Gesinnung.

Magdeburg, 5. Sept. Se. Maj. der König trafen gestern Abend kurz nach 6 Uhr mittels eines aus 7 Wagen bestehenden Extrazuges von Sanssouci hier ein und stiegen unter einem in der Nähe des Friedrich-Wilhelms-Gartens errichteten Zelte aus. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich JJ. KK. Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht. Zum Empfange hatten sich an dem Aussteigepunkte der Oberpräsident von Witzleben, General von Schlegell, Landrath von Gerhardt, Bürgermeister Hasselbach u. s. w. eingefunden. Bald nach der Ankunft traf auch von Oschersleben, wohin die bezügliche telegraphische Depesche gegeben worden war, Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen ein, welcher von Sr. Majestät auf das Herzlichste empfangen wurde. Kurz vor 7 Uhr erfolgte die Abreise nach Halle und Merseburg. Dem Gefolge Sr. Majestät schlossen sich von hier aus an: der Oberpräsident von Witzleben, der Landrath von Gerhardt, der Bürgermeister Hasselbach, sowie mehrere zum Directorium der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn gehörige Herren. (M. C.)

Halle, 5. Sept. Se. Maj. der König haben gestern Abend auf Allerhöchstihrer Reise nach Merseburg unsere Stadt berührt. Der Extrazug, welcher den erhabenen Herrscher nebst Allerhöchstseinem Gefolge führte, traf gegen halb 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und hielt auf dem Verbindungsgeleis zwischen der Magdeburg-Leipziger und Thüringer Eisenbahn an, wo Se. Majestät nur von dem Ober-Bürgermeister der Stadt Geh. Rath Bertram ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Se. Majestät geruhten, an denselben einige gnädige Worte zu richten, und setzten, da aller weitere Empfang ausdrücklich verbeten worden, sogleich Allerhöchstihre Reise nach Merseburg weiter fort. Eine zahlreiche Menge hatte sich auf dem Perron der Eisenbahn eingefunden und begrüßte den geliebten König bei der Ankunft und bei der Abfahrt mit lebhaftem Jubelrufe. — Bei der Cour, welche für den 4. September gleich nach dem Eintreffen des Königs in Merseburg angeordnet war, hatte, wie wir hören, auch eine Deputation des Halleschen Preußen-Vereins die Ehre, unmittelbar nach dem Curator und dem Prorector der Universität, Geh. Ober-Regierungsrath Pernice und Professor Leo (welche zwar gleichfalls dem Verein angehören, allein in ihrer amtlichen Eigenschaft präsentirt wurden) Sr. Majestät vorgestellt und durch die gnädigste Aufnahme auf's Huldreichste ausgezeichnet zu werden. (N. H. Z.)

Merseburg, 4. Sept. Se. Maj. der König ist soeben um 9 Uhr Abends in unserer Stadt angekommen und unter dem Geläute der Glocken, begrüßt von dem Jubelrufe einer zahllosen Menge, durch die festlich geschmückten und erleuchteten Straßen der Stadt nach dem Schlosse gefahren. Von allen Seiten waren im Laufe des Tages Fremde eingetroffen, um bei dem festlichen Empfange zugegen zu sein, den unsere Stadt dem geliebten Herrscher bereitet hatte, namentlich hatte die Eisenbahn durch die regelmäßigen, ungewöhnlich stark besetzten Züge, so wie durch besondere Extrazüge uns eine

Feuilleton.

Skizzen aus Buenos-Ayres.

Ich glaube ganz sicher, daß die Länder am La Plata einst noch eine wichtige Rolle im Staaten-System Amerika's einnehmen werden; daß sie in 3 — 4 Menschenaltern für den Süden das werden können, was die Vereinigten Staaten im Norden sind, wenn sich der Strom Deutscher Colonisation hierher lenkt, und für Deutsche Ansiedlungen kann kein günstigerer Ort gefunden werden. Alle Erfordernisse derselben sind hier in ungleich höherem Grade als selbst in Nord-Amerika vorhanden.

Von verschiedenen Seiten her ist unsere Regierung in der letzten Zeit auf diesen Punkt aufmerksam gemacht, und die Expedition unseres Preußischen Geschwaders*) wird für weitere Schritte vielleicht entscheidend werden. Da mögen denn einige Nachrichten über das Land, das bei uns bisher kaum weiter als dem Namen nach bekannt ist, hier am Orte sein. Skizzen freilich sind's nur, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen können, da der Verfasser zu kurze Zeit an Ort und Stelle geweilt hat; aber die Eindrücke, die er empfangen, was fleißige Beobachtung und glaubwürdige Berichte von Personen, die Jahre lang im Lande gewohnt, zu liefern vermochten, das ist hier zusammengetragen und wird, so hoffe ich, auch in weiteren Kreisen Interesse erregen.

I.

Das Land und seine Bewohner.

Es ist ein mächtiges Land, die Argentinische Republik; 50,000 ☐M. nach mittlerer Schätzung. Die verschiedensten Climate und Bodenarten in sich umfassend; tropische Vegetation und alle Producte der Tropen in Corrientes und den nördlichen Provinzen und kaum noch deutsche an der Grenze von Patagonien; rauhe Gebirgsländer im Westen und im Osten. Die größten Ebenen der Welt, die unermeßlichen Pampas, in denen auf Hunderte von Meilen kein Baum, kein Hügel, nur Disteln und Gräser, in denen Roß und Mann verschwinden, zu sehen sind.

Von diesen Ländern ist Buenos-Ayres die bedeutendste und relativ am besten angebaute und bevölkerte Provinz, — denn was sind 500,000 Einwohner für 2 — 3000 ☐M. des schönsten Bodens, die bequem 8 — 10 Millionen ernähren könnten? Dazu liegt Buenos-Ayres am La Plata, ist von mehreren kleineren schiffbaren Flüssen durchschnitten und hat daher den unberechenbaren Vortheil des leichten Absatzes seiner Producte.

Buenos-Ayres, d. i. schöne Lüfte, nannten die Spanier diese Gegend, und sie verdient den Namen mit Recht. Die meiste Aehnlichkeit möchte ihr Klima mit Nord-Italien haben. Vom April bis zum Juni ist der Winter, in dem sogar Nachtfröste keine Seltenheit sind; sonst ist das ganze Jahr hindurch das schönste Wetter; die größte Hitze vom November bis zum Januar; während aber in dieser Zeit im Innern des Landes die Dürre bisweilen so lange anhält, daß sie selbst den Viehheerden gefährlich wird, bleibt Buenos-Ayres durch die am La Plata häufigen Gewitter und Regen von dieser Plage verschont.

Die Luft ist äußerst gesund und gerade dem Deutschen zusagend; nur für Nervenschwache ist sie zu scharf und angreifend; auf der Tour zu Lande nach Chili darf es der Reisende 14 Tage lang nicht wagen, sich zu waschen: blutige Risse und Sprünge in der Haut sind sonst unausbleiblich seine Strafe und der Ayre, ein kalter, scharfer Zugwind, verursacht auch in Buenos-Ayres Gesichts-Anschwellungen und Rheumatismus aller Art, und die geringste Wunde, ja eine Ritze, die man bei uns gar nicht beachten würde, wird, einen Tag nur vernachlässigt, äußerst gefährlich. Sonst hört man von Krankheiten wenig; Deutsche, die zehn Jahre und länger hier gewohnt, versicherten mir, sie hätten sich in ihrer Heimath nie so gut befunden, und nicht wenig tragen dazu die Pamperos bei, die furchtbaren Stürme, welche häufig von den Anden herab über das flache Land fahren, die Luft abkühlen und alle schädlichen Dünste, welche sich gesammelt, zerstreuen.

Ohne Anbau trägt freilich der Boden von Buenos-Ayres wenig mehr als Gras und Unkraut, aber selbst dieses zeugt durch seine Ueppigkeit von der Kraft des Erdbodens, und bei gehöriger Bestellung möchten sich wenige Europäische Producte finden lassen, die nicht für ihn geeignet wären. Die Pampas des Innern sollen stark mit Salz durchzogen und oft nur einige Fuß hoch mit fruchtbarem Boden bedeckt sein; hier aber ist überall die schönste schwarze Dammerde, so fett, daß sie bei leichteren Bauten als Lehm dient; im Januar und Februar brennt man das trockene Gras ab; dann ein Mal das Erdreich leicht gepflügt, und es trägt die reichste Ernte namentlich von Mais, Weizen und Gerste.

Was in Nordamerika und auch bei uns die Acker-Cultur oft so sehr erschwert, Holz und Steine, findet man hier gar nicht; auf Meilen weit kein Stein von der Größe einer Wallnuß; doch liefert glücklicher Weise eine Insel im La Plata Bruchsteine zu Kunststraßen: — an Holz leidet Buenos-Ayres sogar Mangel, da die mächtigen Waldungen der inneren Provinzen nicht zugänglich sind; nur ein majestätischer Baum ist dem Lande eigenthümlich, der Ombu. In wenigen Jahren erreicht er die Stärke unserer dicksten Linden und hat eine prächtige kugelrunde Blätterkrone, dem saftigen Dunkelgrün der Orangen ähnlich. In der Nähe menschlicher Wohnungen findet man ihn überall, um Schatten zu geben: — weiteren Nutzen bringt er freilich nicht, denn sein Holz ist so schwammig, daß es kaum zur Feuerung dienen kann, und zwei Männer genügen, wenn er trocken ist, den ganzen Riesenstamm fortzutragen. — Fremde Baumarten, Pappeln ꝛc. sind dagegen mit Glück hierher verpflanzt, und besonders üppig gedeihen alle Obstbäume, die keine Pfahlwurzeln haben: Birnen, Pfirsiche ꝛc. Die letzteren werden hier nicht, wie bei uns, an Spalieren, sondern in förmlichen Wäldern, viele Morgen groß, gezogen: nach einigen Jahren werden sie, wie bei uns die Nußbüsche, abgehauen, um als Brennholz zu dienen, und schlagen dann von Neuem aus der Wurzel aus.

Und dann die Melonen, Kürbisse, Wassermelonen, Tamaltas: Italien bringt kaum etwas Schöneres hervor, und doch ist der Gartenbau noch völlig in der Kindheit; wo er versucht wurde, da hat man die schönsten Orangen und Citronen gezogen, und selbst mit dem Weinbau sind gelungene Versuche gemacht. Eine besondere Zierde der Felder sind noch die Tunas, die Blumen der Agaven. In 6 Monaten erreichen ihre Stengel eine Höhe von 20 Fuß und darüber, die nun gleich Bäumen in die Höhe ragen und so fest sind, daß sie sogar als Zeltpfähle ꝛc. benutzt werden.

Was könnte das Land tragen! Aber es sind keine Hände da, es zu bestellen. Etwas Klee und Mais für's Vieh wird gebaut; das ist aber auch Alles; Mehl muß importirt werden. Es fehlen Arbeiter viele Grundbesitzer würden mit Freuden die Hälfte ihres Landes umsonst an Ansiedler geben und doch noch ein gutes Geschäft machen, denn sie würden die andere Hälfte benutzen können.

Nur den Producten des Thierreichs hat man bis jetzt seine Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Felle des Caguars oder des Amerikanischen Tigers und des Ameisenbären, so wie Straußfedern bilden einen wichtigen Exportartikel; doch der Hauptreichthum des Landes sind die ungeheuren Heerden verwilderter Pferde und Rinder, welche die Pampas bedecken. In Buenos-Ayres wird auch das Fleisch getrocknet oder präservirt in den Handel gebracht; im Innern des Landes schlachtet man das Rindvieh nur des Felles, des Fettes und der Hörner wegen; ja von den Stuten, die man zum Reiten und Ziehen für untauglich hält, wird nichts als das Fell benutzt, und man kann diese Thiere zu Hunderten für 1½ bis 2 Thlr. nach unserem Gelde acquiriren. In neuerer Zeit hat man sich auch mit Eifer auf die Schafzucht gelegt. Die frühere sehr grobe Race ist bedeutend veredelt, so daß 25 Pfund der Argentinischen Wolle schon mit 7 Preußischen Thalern bezahlt werden.

„Heren Sie aber," so versicherte mir sehr naiv eine alte Deutsche, „am allerwenigsten bringt doch hier zu Lande die Schweinerei ein." Die Schweine werden nämlich in sehr kurzer Zeit mit Fleisch gemästet, und da sie selbst dadurch einen unangenehmen Geschmack bekommen, allein zu Würsten verwandt, die man hier in enormen Quantitäten vertilgt.

Die Fleischfütterung ist übrigens auch noch bei anderen Thieren im Gebrauch. In manchen Häusern bekommen die Hühner keine andere Nahrung; ja es giebt Pferde, die mit Leidenschaft Fleisch fressen.

Die Sage von den 4 Pferden des Königs Geryon, die Herkules erschlug und die nur mit Menschenfleisch gefüttert wurden, welche ich als Knabe immer mit sehr gemischten Gefühlen von Verwunderung und Grauen gelesen, mag also doch wohl etwas mehr als Sage gewesen sein.

Ich brauche kaum darauf aufmerksam zu machen, wie günstig alle diese Verhältnisse für Colonisten sind. Das Vieh ist in Nordamerika doch immer noch verhältnißmäßig theuer; die schönsten Arbeitspferde kosten in Nordamerika 100 — 150 Thaler, am La Plata 7 — 11 Thlr., ein Rind 4 — 5 Thlr.

Und was könnte der fleißige Deutsche noch Alles machen? Trotz des enormen Viehstandes sind Milchwirthschaften sehr selten; der Käse ist Import-Artikel; das Pfund Butter kostet auch in ruhigen Zeiten 16 — 20 Sgr., und die Milch ist nach unseren Begriffen rasend theuer.

Das der Boden des Landes und seine Producte. Freilich keine Rose ohne Dornen; auch hier hat die Cultur einige Feinde, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen will. Ameisen sind namentlich den jungen Pflanzenwurzeln gefährlich, und von Zeit zu Zeit kommen aus dem Norden Heuschreckenschwärme und werfen sich auf die Felder: ihr erster Anlauf ist meist ungefährlich; aber sie legen Eier, und wenn diese Brut auskommt, werden sie höchst verderblich, wenn nicht, was freilich in der Regel geschieht, ein Pampero ihre Schaaren ins Meer stürzt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Verfasser dieser Skizzen hat an der Expedition Theil genommen. Die Red.

so große Anzahl Gäste zugeführt, daß man in eine der volkreichsten Städte versetzt zu sein glauben konnte. Von Seiten der Bewohner unserer Stadt war aufgeboten, was in Jedes Kräften stand, um den Straßen und Häusern ein festliches Ansehen zu geben und dadurch auch äußerlich kund zu thun, daß unsere Stadt die Ehre, die ihr durch den Besuch des erhabenen Gastes widerfährt, wohl zu würdigen wisse. Allerhöchstdieselben fuhren durch das äußerst geschmackvoll geschmückte und erleuchtete Gothardsthor, wo sich die Behörden und Innungen der Stadt aufgestellt hatten, durch die Gothardesstraße über den Markt nach dem Schlosse, auf dessen Hofe die Veteranen aufgestellt waren. Bald nach der Ankunft fand in dem inneren Schloßhofe der große Zapfenstreich statt, der von sämmtlichen Musikcorps ausgeführt wurde. Die Straßen der Stadt waren festlich erleuchtet und gewährten hin und wieder einen wahrhaft imposanten Anblick, namentlich der Marktplatz und vor allen hier das Rathhaus, ferner das alte Rathhaus und das Ständehaus. Hin und wieder bemerkte man auch geschmackvolle Transparente. (N. H. Z.)

†† Königsberg, 5. Septbr. [Eine neue Ackerbauschule] Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten soll auf dem Gute Julienhof bei Hohenstein im Kreise Osterode zum künftigen Monat eine Ackerbauschule errichtet werden, um junge Leute aus den umliegenden Kreisen, die nicht unter 17 Jahre alt sind und mindestens den Unterricht einer Volksschule genossen haben, zur selbstständigen zweckmäßigen Bewirthschaftung von bäuerlichen und kleinen köllmischen Besitzungen oder zur Uebernahme von Kämmerer- und Hofmannsstellen auf großen Gütern auszubilden. Der Unterricht umfaßt alle Zweige der Landwirthschaft, Bodenkunde, Düngerlehre, Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Obstbaumzucht, Gärtnerei u. s. w., und erstreckt sich auch auf Schirr- und Schmiede-Arbeiten und ähnliche handwerksmäßige Verrichtungen. Die Lehrzeit ist auf 2 Jahre berechnet und es können 6 Zöglinge ohne Entrichtung von Lehr- und Kostgeld Aufnahme finden; die übrigen haben für jedes Jahr 25 Thlr. zu zahlen, wofür ihnen Wohnung, Kost und Unterricht, nöthigenfalls auch ärztliche Hülfe gewährt wird.

Kassel, 3. Septbr. [Vom Hofe. Militair. Messe.] Se. K. H. der Kurfürst wird am 6. d. M. von Scheveningen, von wo er bereits gestern abgereist ist, zurückerwartet; den 8. Septbr. werden sämmtliche Kurhessische Truppen hier vereinigt sein und am 9. d. M. das Lager im Langenfelde beziehen. Badenscherseits ist zum Bundes-Commissair für die Inspection der Kurhessischen Truppen der General der Cavallerie, Freiherr von Roggenbach, ernannt worden, während neuerdings Seitens Kurhessen für die Inspection der auswärtigen Bundes-Contingente zu dem bereits gemeldeten General-Major v. Kaltenborn auch noch der Brigadier General-Major v. Helmschwerdt getreten ist. — Die hiesige Herbstmesse erreicht nächsten Montag ihr Ende. Wie man hört, sind im Ganzen die Geschäfte gut gegangen. Die Gegenstände waren zu sehr billigen Preisen angeboten. (Frkf. P.-Z.)

△ Frankfurt a. M., 5. September. [Abstimmung über Verfassungsänderung] Heute und morgen findet die öffentliche und mündliche Abstimmung der christlichen Stadtbürgerschaft über die Ihnen bereits gemeldete Verfassungsänderung statt, wonach die von Senat und Legislative beliebte Erweiterung der Rechte der Israeliten und der Landbewohner von der souverainen christlichen Bürgerschaft entweder angenommen oder zurückgewiesen wird. Bis heute Mittag 12 Uhr hatten in der 1. Abtheilung (Adel- und Gelehrtenstand) 93 dafür, 7 dagegen, in der 2. Abtheilung (Handelsstand) 77 dafür, 2 dagegen, und in der 3. Abtheilung (Gewerbstand) 36 dafür und 19 dagegen gestimmt. Viele haben sich der Abstimmung enthalten.

Hannover, 4. Sept. [Vom Hofe. Jubiläum.] Wir sind in den Stand gesetzt, über den Aufenthalt der K. Familie in Rotenkirchen das Nachfolgende mitzutheilen: Die K. Familie verweilt gern in dem am Fuße bewaldeter Höhen des Solling gelegenen Rotenkirchen; die Bergluft thut Allen wohl, und die Königin setzt das Brunnentrinken trotz der etwas späten Jahreszeit mit günstigem Erfolge fort. Der König wird gegen den 20. d. nach Lüneburg zur Revue gehen, von dort nach Rotenkirchen zurückkehren und gegen Ende dieses Monats die Residenz hierher zurückverlegen. — Der General-Postdirector von Rudloff, welcher bereits vor 3 Jahren sein 50jähriges Dienst-Jubiläum begangen, ist im März 1803 zum Referenten bei dem Post-Departement des K. Ministeriums, und, nachdem er seit 1814 als Mitglied des General-Postdirectoriums angestellt, im August 1828 zum General-Postdirector ernannt. Derselbe hat daher in dem nämlichen, seit 1803 ihm angewiesenen und ununterbrochen fortgesetzten Wirkungskreise, im Jahre 1853 sowohl ein 50jähriges, als auch ein 25jähriges Anniversarium erlebt. (H. C.)

† Hannover, 5. September. [Stand der Verfassungsfrage. Minister-Krisis.] Im Laufe der letztverflossenen Woche hat sicherm Vernehmen nach das Ministerium mehrere Sitzungen abgehalten, in denen lediglich über die den Ständen demnächst zu machenden Vorlagen und namentlich über die beiden unsere Verfassung betreffenden Gesetzentwürfe des Gesammt-Ministeriums vom 25. April d. J. Berathungen gepflogen sein sollen. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, beharrt die Majorität des Gouvernements fortwährend bei der Ansicht, daß demnächst den Kammern die bekannten Gesetzentwürfe vom 25. April d. J. unverändert wieder vorzulegen seien. Die Durchführung dieser Maaßregel würde auch von den Leitern der Stüve'schen Partei angestrebt, mit welchen laut einer früher ziemlich verbreiteten Annahme in Betreff der Verfassungsfrage eine Art von Abkommen geschlossen wäre, welches die Vorlagen vom 25. April d. J. und die ihnen günstige Abstimmung jener Parteiführer zur Folge gehabt hätte. — Finanzminister Bacmeister soll entschieden an seiner einmal ausgesprochenen Alternative festhalten: entweder mit der alten Verfassung, so lange es geht, zu regieren, oder aber eine den Verhältnissen unseres Königreichs auch für die Zukunft anpassende Verfassung sofort zu schaffen. Die Meinung gewinnt daher immer mehr Raum, der Finanzminister werde sein Portefeuille niederlegen; ja man erzählte bereits, derselbe habe vor einigen Tagen ein Gesuch um seine Entlassung Sr. Majestät dem Könige überreicht — und glaubte, Allerhöchstderselbe werde die beantragte Demission annehmen. An einer oft gut unterrichteten Stelle wurde als Nachfolger im Finanzministerium der vormalige Ministerial-Vorstand Lehzen bezeichnet, ein entschieden finanzielles Talent, aber ein Mann, dessen äußerst constitutionelle Sympathieen bekannt genug sind und der seiner Zeit als eifriger Gegner des September-Vertrages sprach und handelte.

Neustrelitz, 3. Septbr. [Bundes-Inspection.] Gestern Nachmittag gelangten die mit der Inspicirung des diesseitigen Bundes-Contingents beauftragten Generale v. Thümen und v. Hadeln hier an. Wie wir hören, wird heute ein Manöver im Feuer und morgen große Parade stattfinden.

Bentwisch (bei Rostock), 4. September. [Nachtrag zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen.] Hier ist die Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen sehr hübsch gefeiert. Dem „Meckl. Volksbl.“ schreibt man hierüber: Drei Tage vorher waren wir schon auf Veranlassung des Herrn Pächters Ahrens mit Zurüstungen zum festlichen Empfange beschäftigt. Aus dem Holze wurde Eichenlaub, Moos und anderes Grün angefahren und aus den Gärten von nahe und fern wurden Blumen aller Art herbeigebracht. Am Eingange des Dorfes errichtete man alsdann die Festpyramide mit dem Dank-Altar. Die Einrichtung war folgende: Drei Säulen schlossen sich oben zu einer Pyramide zusammen und waren von unten bis oben mit Eichenlaub umwunden. Auf der Spitze der Pyramide stand die Preußische Krone. Im Innern hing zunächst unter der Krone ein großer Blumenkranz, welcher mit dem Namen des Königs geziert war; unter dem Kranze im Innern stand dann ein Altar, auch von unten bis oben mit Eichenlaub umwunden, und auf demselben die Symbole des Feldbaues, mit einander lieblich verbunden: reife Korngarben zu beiden Seiten, aus denselben hervorblickend Harke und Sense, auf denselben die Hüte mit rothen Bändern. Weil die Ankunft des Königs sich etwas verspätete, so wurde die Festpyramide erleuchtete wozu auch noch das Herrenhaus von unten bis oben illuminirt war.

Bremen, 1. Sept. [Postvertrag.] Zwischen dem Bremischen Post-Departement und dem Amerikanischen General-Postmeister ist eine Zusatz-Vereinbarung zu dem Bremisch-Amerikanischen Postvertrage von 1847 abgeschlossen worden. Nach der Weser-Zeitung ist der Hauptpunkt der Vereinbarung eine Herabsetzung des Portos um die Hälfte. Alle Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins können an den Vortheilen dieses Amerikanisch-Bremischen Uebereinkommens theilnehmen, sobald sie ihr Porto von und nach Bremen für Amerikanisch-Deutsche Correspondenz auf 5 Cents oder 2 Sgr. herabsetzen.

Hamburg, 5. Sept. Dr. Voigt ist vorgestern vom Senate zum Rathe am Ober-Appellationsgerichte in Lübeck, das seit langer Zeit wieder zum ersten Male vollzählig ist, erwählt worden. Dr. Voigt ist ein entschieden conservativer Mann.

Ratzeburg, 2. Sept. [Schmuggel.] Es ist ein Detachement zur Grenz-Defension gegen Schmuggelei an der Holstein-Lübschen Grenze abgeschickt. Die Pascher sollen überaus zahlreich und ausnehmend dreist, auch schon sehr geübt sein.

Kiel, 3. Sept. Die Bürgermeister Esmarch in Segeberg und Wynecken in Lütjenburg sind in ihren Aemtern nicht bestätigt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

[Das Militair-Budget] vom laufenden Jahre war auf 110 Millionen Gulden veranschlagt worden. Nun soll es sich aber, wie verlautet, zeigen, daß die wirklichen Ausgaben diese Summe mit einem nicht unbedeutenden Mehr überschreiten werden, wobei freilich zu berücksichtigen kömmt, daß z. B. die wiederholten Truppen-Concentrirungen an der Türkischen Grenze ansehnliche Summen in Anspruch genommen haben. Für das Jahr 1854 ist der Kriegs-Etat, um zugleich auch die Abgänge zu decken, nur auf 112 Millionen präliminirt worden, was, wie wir vernehmen, Allerhöchsten Ortes beanstandet worden ist, indem Se. Majestät der Kaiser die größtmögliche Sparsamkeit eintreten lassen will, um, so weit als thunlich, die Einnahmen und Ausgaben des Staates ins Gleichgewicht zu bringen. Es ist in Folge dessen, wie man der Breslauer Zeitung schreibt, kürzlich ein Allerhöchstes Handbillet an das Armee-Obercommando erlassen worden, worin der Kriegs-Verwaltung die Grundsätze der Sparsamkeit aufs Neue eingeschärft werden und dieselbe angewiesen wird, sich bei allen wesentlichere Auslagen erforderlichen Angelegenheiten mit dem Finanzministerium in Einvernehmen setzen, damit der Kostenpunkt und die Leistungsfähigkeit des Staates dabei zu Rathe gezogen werden.

[Verurtheilung.] Die amtliche Wiener Ztg. enthält eine vom 3. datirte Publication des Militair-Gouvernements über mehrere neuere kriegsgerichtliche Verurtheilungen von Ungarn, welche die Kossuth'schen Aufwiegelungspläne in der neuesten Zeit gefördert haben sollen. Der Priester Gasparich ist zum Tode durch den Strang verurtheilt und dies Urtheil am 2. zu Preßburg vollzogen worden. Die Bekanntmachung meldet über ihn Folgendes: „Marcus Cletus Gasparich, aus Czirkovlyan im Szalader Comitate Ungarns gebürtig, 49 Jahre alt, katholisch, Priester aus dem Franziskaner-Orden der Provinz Mariana, aus welchem er jedoch schon im Jahre 1846 in seine Heimath beurlaubt worden, worauf er in das Kloster nicht mehr zurückgekehrt ist, sondern im Jahre 1848 der revolutionären Partei in Ungarn sich anschloß, durch fanatische Predigten die Bewohner verschiedener Bezirke zur Organisirung des Landsturms aufreizte, in der Folge als Feldcaplan im Perczel'schen Rebellencorps bis zur Beendigung der Revolution Dienste leistete, nach Auflösung desselben aber unter dem falschen Nationale eines Honved-Hauptmanns der kriegsgerichtlichen Behandlung sich entzog.“

Ausland.

Auch uns hat wohl die Warnung gelten sollen, die Einer unserer Mitarbeiter jüngst in Bezug auf die Französische Legitimität aussprach; aber wir glauben versichern zu dürfen, daß wir nie die Diener, wohl aber immer die Vertheidiger sein wollten der Französischen Legitimität, doch nur wo es sich darum handelte, jene heiligen Rechte, die nicht der Französischen allein, sondern der Legitimität überhaupt zustehen, gegen revolutionäre Angriffe zu vertheidigen, möchten dieselben nun orleanistische oder bonapartische, republikanische oder socialistische sein. Auch wir tragen wenig Gefallen an den verderblichen Geschenken des legitimen Königthums von Frankreich, die von unsern Vätern nur allzu bereitwillig angenommen wurden; aber wir hielten es gegenwärtig für nöthiger, in Frankreich den Feind zu bestreiten, der uns waffengerüstet gegenübersteht, als die Sünden der Französischen Könige aufzudecken, die zu Saint-Denys schlafen, oder bei ihrem Sterben nicht einmal Französische Erde genug zu ihrem Grabe fanden. Es ist nicht das Französische, was wir an der Legitimität, sondern es ist die Legitimität, die wir, wie überall, so auch in Frankreich vertheidigen, und es gehört nicht zu den geringsten Schwierigkeiten, die wir dabei zu überwinden haben, daß die meisten Französischen Legitimisten oft mehr befangene Franzosen als principielle Legitimisten sind. Wir können ihnen das kaum zum Vorwurf machen: das rechte Maaß zu finden, mag ihnen schwerer als uns werden, die wir ja Legitimisten, Royalisten sein müssen, weil wir Preußen sind, die wir nicht Preußen wären ohne unsre Könige. Wir dürfen stolz sein auf diesen Vorzug, darum können wir milder urtheilen über die Französischen Legitimisten, die dieses Vorzugs nicht theilhaftig sind; aber das wird uns nicht hindern, Französische Anmaßungen, wenn sie von Legitimisten ausgehen, auf das Allerentschiedenste zurückzuweisen. Die legitimistische „Gazette de France“, deren gutem Kampfe wir so oft unsere Anerkennung gezollt, findet stets den schärfsten Gegner in uns, so oft sie, wie es leider in diesen Tagen wieder geschehen, sich zur Trägerin schlechter Eroberungsgelüste gegen Belgien und Piemont macht, oder gar in das impertinente Geschrei nach den „natürlichen Grenzen Frankreichs“ einstimmt. Der Feldruf der Revolution in ihrem Munde stimmt nicht zum Lilienbanner in ihrer Hand.

Frankreich.

△△ Paris, 3. September. [Unruhen in der Bretagne. Zur Lebensmittelfrage] Nicht bloß in Rennes, sondern auch in Nantes und noch mehreren anderen Orten der Bretagne hat sich eine mehr oder weniger große Aufregung kund gegeben, die dadurch hervorgerufen wurde, daß in der Voraussicht einer Erhöhung der Brodpreise eine Menge von Leuten sich Vorrath an Brod kaufen wollte. Die Bäcker aber waren nicht im Stande, das Verlangte zu liefern. In Paris ging es eben so am vorigen Mittwoch. Mehrere Bäckerläden wurden ausgeleert. Aus Rheims wird geschrieben, daß man aufrührerische Proclamationen, worin Krieg den Reichen! Tod den Wucherern! und andere socialistische Annehmlichkeiten zu lesen waren, an den Straßen-Ecken angeklebt hatte. Diese Vorkommnisse sind um so bedenklicher, als die Maaßregel der Regierung wegen Fixirung der Brodtaxe von den Massen wie eine Maaßregel gegen die besitzende Klasse gedeutet werden könnte. Es ist übrigens gegründete Aussicht vorhanden, daß die Schwierigkeiten in Bälde überwunden sein werden. In den Häfen des mittelländischen Meeres sind viele Schiffe mit Getreide angekommen und die Briefe aus Odessa melden, daß auf allen Märkten des Schwarzen Meeres bedeutende Ankäufe für die Französische Regierung gemacht worden sind. Auf die baldige Ankunft dieses Getreides hat die Regierung ohne Zweifel gerechnet. Sobald sie es auf den Markt bringen kann, müssen auch die Fruchthändler ihre Vorräthe losschlagen. — Was die den Bäckern versprochene Entschädigung betrifft, so kann sie nicht bloß in der in meinem gestrigen Schreiben angedeuteten Weise stattfinden; die Regierung kann den Bäckern auch Getreide zu einem verhältnißmäßigen Preise verkaufen, nachdem die Ankäufe eingetroffen sind.

* Paris, 3. Septbr. [Tagesbericht.] In der Nacht vom 23. auf den 24. August ist es einem politischen Sträfling Namens Poisson gelungen, aus Belle-Isle zu entweichen. — Ein gewisser Bequet, der in den Ereignissen von 1848 eine Rolle gespielt hat, ist in Versailles verhaftet worden. — In Sayons wurde eine geheime Pulverfabrik entdeckt. Thiers beschäftigt sich in Vichy sehr emsig mit seinen historischen Arbeiten. — Der Publicist A. de Césena, welcher seit seiner Lobpreisung für die Broschüre „Belgien und die Oesterreichische Heirath“ geschwiegen hatte und dadurch dem Gerüchte zu Hülfe gekommen war, er befinde sich im Schuldgefängniß, veröffentlicht heute im „Constitutionnel“ einen langen Artikel über die Broschüre des Marquis Larochejacquelein, die er allen Gegnern der Regierung zur Lecture und zur Beherzigung empfiehlt. Der arme Marquis konnte nicht derber gezüchtigt werden, als durch die Lobrede dieses kläglichen Césena. — So eben erfahre ich, daß man auch in Metz einen Augenblick lang Unruhen befürchtet hatte. — Die Notare, Anwalte, Huissiers rc., deren Thürschilder bis jetzt noch die Insignien der Republik tragen, sind eingeladen worden, dieselben durch das Kaiserliche Wappen zu ersetzen. — Der Bischof von Autun ist vom Papste ermächtigt worden, sich fortan Bischof von Autun, Chalons und Macon zu nennen. — Prinz Murat ist mit Familie von Marseille nach der Schweiz abgereist. — Der Erzbischof von Bordeaux hat dem hiesigen Spanischen Gesandten 5000 Frs. zugeschickt, die in seinem Sprengel für die Nothleidenden in Galicien gesammelt wurden.

Großbritannien.

ō London, 3. September. [Der Kampf der „Times“ mit Spanien. Zur Parteistellung. Unterirdische Eisenbahn.] Die „Times“ ist in Spanien verboten, und dafür wird die „Times“ „Spanien in England verbieten.“ „Spanien“ heißt hier Spanische Staatspapier, denn darauf steht dieses Land jetzt. Auf die Exemplare, welche die „Times“ in Spanien absetzte, kommt es ihr gar nicht an; aber auf die Schuldverschreibungen, welche Spanien in England absetzen kann, wird ihm noch Alles ankommen. In Spanien hat man die „Times“ wahrscheinlich verboten, weil diese Zeitung es für eine Schmach erklärt hat, daß Protestanten in Spanien nicht ehrlich begraben werden können, und leise angefragt hat, ob man es dem Herzog von Wellington, wenn er in Spanien gestorben wäre, auch versagt haben würde. Soll sie nicht ein Recht haben, das zu fragen, wenn sich in England jeder Spanische Katholik begraben lassen kann, wie er will, denn es doch, aus Nothwendigkeits- wie aus Nützlichkeitsgründen, so sehr viel mehr in England giebt, als es Englische Protestanten in Spanien giebt? Wie haben freilich jetzt einen Spanier hier, der um sein ehrliches Begräbniß kommen dürfte, denn er hat einen Knaben, der ihn beim Stehlen ertappte, und muthig festhielt, auf heimtückische Weise ermordet. Wenn ein Englischer Protestant einen Jungen in Spanien ermorden wird, sollen sie ihm auch das ehrliche offne Begräbniß versagen; aber wenn sie das Englische Volk bloß durch Kriegshülfe in der Noth, oder durch Anleihen kennen gelernt haben, und wollen dann zum Danke ihm Armensündergräber anbieten, machen sie sich zu gleicher Zeit verhaßt und lächerlich. Es war noch etwas, als es eine Spanische Armada gab, aber die Armada, welche jetzt existirt, ist keine Spanische. Es war noch etwas, als ein eiserner Glaubensheld, befangen und düster, wie auch sein Sinn sein mochte, auf dem Spanischen Throne saß, aber — — doch genug. — Die „Times“ macht übrigens darauf aufmerksam, wie sehr diese prahlerische Intoleranz mit der Unterwürfigkeit contrastirt, die sich einen Mann, dessen ausgesprochene Absicht zu allen Zeiten die Losreißung einer Colonie vom Spanischen Reiche war, als Amerikanischen Gesandten in Madrid gefallen läßt. — Auf dem Jahresfest der Messerschmiede-Innung in Sheffield ist viel Politik getrieben worden. Der von langwierigem Krankenbett aufgestandene bissige Radicale Roebuck, einer der Vertreter von Sheffield, gab sich bei dieser ersten öffentlichen Gelegenheit für ihn, als einen heftigen Partisan des Krieges zu erkennen. Die Spaltung zwischen dem friedlichen und kriegerischen Theile der Bewegungspartei scheint jetzt vollständig. Sie lag seit lange in der Luft, und der erste Anstoß mußte den Ausbruch herbeiführen. — Für Herstellung der unterirdischen Eisenbahn im Halbkreise um das nördliche London hat die Gesellschaft, welche die parlamentarische Concession erlangt hat, mit einer bedeutenden Firma einen Contract mit dem Kostenanschlage von einer halben Million Pfund abgeschlossen. Das Ganze ist als ein Versuch zu betrachten; gelingt er, so würden wir in kurzem ein ganzes unterirdisches London, „Catacomben des Lebens,“ haben.

[Onkel Tom's Hütte.] Mrs. Harriet Beecher Stowe, die Verfasserin von Uncle Tom's Cabin, geht nächsten Mittwoch an Bord des „Arctic“ nach Amerika zurück. Sie kam vorige Woche hier aus der Schweiz an, und die stille Zurückgezogenheit in der Alpenluft scheint ihre Gesundheit in erfreulicher Weise gestärkt zu haben. Einige Tage verlebte sie in der Familie von Messrs. Low, ihren Londoner Verlegern, ohne sich ein einziges Mal dem Publicum vorzustellen, worauf sie nach Liverpool abreiste, um Europa Lebewohl zu sagen. Ihre bittersten Gegner müssen gestehen, daß diese Frau nicht zu den sogenannten „Löwinnen“ gehört.

D Dublin, 2. Sept. [Hofnachrichten.] Und der Regen regnet jeglichen Tag. Seit vorgestern, wo der Anfang der Revue das Signal zu einer Regenfluth gab, bis diesen Augenblick sind die Schleusen des Himmels geöffnet geblieben. J. Maj. die Königin hat trotzdem die Ausstellung besucht und blieb gegen drei Stunden im Gebäude. Sie hat ihren zweiten Besuch ausschließlich den Irischen Gegenständen gewidmet: den eleganten Broschen und Schaalen Mr. Kerr's, eines Irländers, der in Worcester in England etablirt ist, den Dampfmaschinen von Messrs. Fairbairn, dem Sammet-Fabrikationsproceß von Mr. Jones, den Leinengeweben aus Nord-Irland u. s. w. Ihre Majestät war durch einen Privat-Eingang in den Palast gekommen, machte aber den Rückweg durch die ganze Länge der Centralhalle und wurde vom Publicum mit lauten Cheers begrüßt.

Liverpool, 1. Sept. [Cholerafall.] Auch hier in Liverpool, wie neulich in London, hat sich ein Fall echter Asiatischer Cholera gezeigt. Der Betroffene war ein Deutscher Auswanderer, der, wie man glaubt, den Keim der Krankheit aus Hamburg mitgebracht hatte. Ohne Zweifel aber hat die schlechte Atmosphäre des überfüllten Miethhauses, das er bezog, den Keim entwickelt. Das Sanitäts-Collegium hat seine Aufmerksamkeit den Emigrantenhäusern in den ärmern Stadttheilen von Neuem zugewendet, und man hofft, die Seuche wird nicht um sich greifen.

Italien.

= Turin, 1. September. [Die Amerikaner im Mittelmeer.] Nach dem, was von Seiten der Nordamerikanischen Freistaaten in den letzten Zeiten geschehen, glaube ich Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß der Amerikanische Commodore im Hafen von Spezia eine förmliche Mittelmeer-Flotte von Amerikanischen bewaffneten Schiffen zu commandiren scheint. Es werden von La Spezia aus die Stationen von Alexandrien, Tanger u. s. w. besetzt, es ist ein unaufhörliches Gehen und Kommen von Schiffen, und von vielen Seiten her vernehme ich, daß das Sternenbanner der Republikaner von Nordamerika noch nie so häufig in den Mittelmeergewässern gesehen worden als gerade jetzt. Die Demokraten aus der neuen Welt führen entschieden etwas im Schilde, sie sind zu klug nach ihrer Art, um irgend etwas umsonst zu thun, sie schicken auch nicht umsonst so viele Schiffe in's Mittelmeer. Dazu kommen die Aeußerungen, die sie selbst thun. Aeußerte doch jüngst ein Offizier, als von General Washington und seiner Nicht-Interventionslehre die Rede war, ganz offen: „Der General, rechne ich,*) würde ganz anders sprechen, wenn er heut lebte, würde kein musiger Whig sein, sondern ein ganzer Demokrat!“ — Die Art und Weise, in welcher hier zu Lande die Amerikaner gefeiert werden, hat übrigens den gerechten Unwillen des Oesterreichischen Gesandten erregt, und man spricht alles Ernstes davon, daß seine Abreise nahe bevorstehe. Die Piemontesische Presse behandelt Oesterreich fort und fort mit einem wahrhaft empörenden Uebermuth; lesen Sie nur den „Parlamento“, der hier für ein außerordentlich gemäßigtes Organ gilt!

Spanien.

√ Madrid, 28. August. [Verbot der „Times“.] Das heute erschienene Verbot der „Times“ ist von dem Minister des Innern abgefaßt und unterzeichnet. Es lautet etwas pomphaft: „Da die Feinde des in unserm Lande waltenden Friedens auf unserm edlen Boden keine Elemente zur täglichen Verletzung unserer Gesetze, des öffentlichen Anstandes und zur Beleidigung der bei uns als Gegenstand des Cultus Verehrten finden, so haben sie in fremden Ländern Federn für die verbrecherischen Absichten gesucht. Seit einiger Zeit sieht man hier unwillig auf die Artikel einer sich „Times“ nennenden Englischen Zeitung, deren schändlicher Zweck auf die Beschimpfung und systematische Herabziehung der allen Spaniern theuern Gegenstände gerichtet zu sein scheint. Ein solches Aergerniß darf nicht mehr geduldet werden, die öffentliche Würde erhebt sich dagegen, das monarchische Gefühl des Landes weist es mit Abscheu zurück, selbst die Freiheit erröthet als über ein abschreckendes Schauspiel, welches ihre schöne Sache brandmarkt und ächtet. Wenn gegen dieses Uebel auf der Stelle ein Gegenmittel und zwar öffentlich und feierlich angewandt wird, um für alle Zeiten zu bezeugen, wie lebhaft in Spanien das Gefühl der beleidigten Nationalwürde ist, so wird damit nur eine hohe Regierungspflicht erfüllt, einer großen und edelmüthigen Erregung genügt, ohne welche die Achtung vor der geordneten Obrigkeit, die Ruhe und Sicherheit der Staaten nicht gedacht werden kann. Aus diesen Gründen hat J. Maj. die Königin (welche Gott schütze!) auf meinen Antrag zu befehlen geruht, daß in Spanien, seinen Inseln, umliegenden Besitzungen, wie den überseeischen Staaten die Englische Zeitung „Times“ weder eingeführt, noch verbreitet, noch gelesen werden dürfe. Diese Maaßregel wird gleichfalls jede andere auswärtige Zeitung oder Veröffentlichung treffen, welche die den hohen, von unserer katholischen und monarchischen Nation seit Jahrhunderten verehrten Gegenstände schuldige Achtung, also Dinge verletzt, welche aus einem Geiste der Gesetzlichkeit, aus Erkenntlichkeit, Instinct, ja durch eine dem edlen Spanischen Stamm eigene und seiner würdige ritterliche Eingebung hochgehalten werden.“

Schweiz.

B* Bern, 3. Sept. [Reben statt Religionsgefahr. Der umgekehrte Steiger.] Seit sie am Ruder sind, pflegen die Radicalen mit viel Salbung dem Volke die Politik als etwas „Aufregendes“ abzurathen und dagegen die „materiellen Interessen“ als den wahren Kitt der Eintracht zu empfehlen. Daß es bequemer ist, zu regieren ohne öffentliche Discussion und durch den bloßen Kanzleistyl, das begreifen wir; weniger aber, wenn man uns glauben machen will, die Politik der Radicalen sei jemals den materiellen Interessen fremd gewesen. Die Art und Weise, wie die Klöster im Aargau aufgehoben, darüber die Rechnungen verspätet wurden, zeugte nicht von idealen Impulsen. So eben wird aus dem Wallis ein Actenstück bekannt, welches so ziemlich mit einer frühern Angabe des „Oberländer Anzeigers“ harmonirt, daß nach dem Siege über den Sonderbund daselbst den Jungschweizern als Belohnung für ihre frühern Aufruhrversuche eine Summe von 150,000 Francs ausgetheilt worden, wovon vielen Häuptern der radicalen Partei ihr Antheil in säcularisirten, an Bah-

*) Die Amerikaner rechnen bekanntlich immer, sie sagen nie: „ich denke“, sondern: „ich rechne.“ Vielleicht erinnert sich mancher unserer Leser noch des Nordamerikaners aus der Londoner Industrie-Ausstellung, der auch immer nur „rechnete“. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz aus Strelitz. v. Orlich, Major, aus Königsberg. v. Rauch, Großherzogl. Kammerherr und Reise-Stallmeister, aus Strelitz. — Happoldt's Hotel: Freiherr v. Dülcken aus Rödinghausen. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. — Zernickow's Hotel: v. Wedell, Major a. D., aus Zehdenick. — Hotel de Prusse: v. Benckendorff-Hindenburg, Königl. Landrath, aus Marienburg. — Hotel du Nord: v. Witzleben, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'scher Generalmajor und Divisions-Commandeur, aus Schwerin. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Dambski, Rittergutsbesitzer, aus Kolaczkowo. v. Stockhausen, Geh. Justizrath, aus Arolsen. v. Leal, Königl. Portugiesischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, aus Wien.

— s Der Minister-Präsident v. Manteuffel und der Minister des Innern v. Westphalen besuchten gestern Abend den Schützenplatz und beehrten zugleich die Schützengilde mit ihrer Gegenwart.

— * Die Schlacht von Dennewitz, deren Jahrestag heute gefeiert wird, warf wie die bei Groß-Beeren den Blitz, den Napoleon auf die Hauptstadt des verhaßten Preußens zu schleudern gedachte, auf des Feindes Haupt zurück. Die Stimmung des Kaisers der Franzosen gegen Berlin glich der des Wallenstein, als er drohte: „Und wenn Stralsund mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, so müßte es herunter!“ Napoleon selbst wollte, nach der Niederlage seiner Truppen bei Groß-Beeren, in der ersten Hitze seines Zornes ein Heer auf Berlin führen. Aber bei kaltem Blute sagte er sich: daß er da, wo es sich um die Vertheidigung der Hauptstadt handle, gewiß auf den härtesten Widerstand der Preußen stoßen werde. Und wenn er geschlagen werde wie Reynier unter Oudinot bei Groß-Beeren, wie Macdonald an der Katzbach, wie Vandamme bei Kulm, der sich anstatt des verheißenen Marschallstabes nur eine blutige Niederlage und Kriegsgefangenschaft geholt — ja, wenn er, der Kaiser, nicht siege, mit welchem Rechte werde er dann seinen Marschällen noch zürnen können ob der verlorenen Schlachten? Er wählt also einen Andern zum neuen Angriff auf Berlin. Und dieser Andere ist le brave des braves, ist der tapferste seiner Kriegsfürsten, ist Michel Ney, der Böttchersohn aus Saarlouis, der an der Leiter seines Degens vom gemeinen Husaren zum Fürsten von der Moskwa, zum Herzog von Elchingen, zum Reichsmarschall von Frankreich aufgestiegen ist. Marschall Ney trifft in der Nacht zum 4. September zu Wittenberg ein. Hier erhält er aus Napoleon's Hauptquartier den Befehl:

„Alles setzt sich (von Dresden) nach Hoyerswerda in Bewegung, wo der Kaiser am 4. sein Hauptquartier nehmen wird. Es ist nothwendig, daß Sie am 4. aufbrechen, um am 6. in Baruth zu sein; der Kaiser wird an diesem Tage ein Corps unweit Luckau haben, bestimmt, sich mit Ihnen zu vereinigen. Von Baruth haben Sie nur noch drei Märsche auf Berlin, die Verbindung ist alsdann bewirkt, und der Angriff auf Berlin kann am 9. oder 10. erfolgen. Jene Kosaken-Schwärme und die ganze Masse schlechter Infanterie, die Landwehren, werden von allen Seiten nach Berlin zurückweichen, wenn Sie entschlossen draufgehen.“

Da Ney schon Marschall war, so konnte der Kaiser ihn nicht dadurch anfeuern daß er ihm sagte: der Marschallstab liege für ihn in Berlin. Dafür machte er ihm Aussicht, Vice-König im Norden von Deutschland zu werden. Auch wollte er ihm zu Hülfe ziehen, nachdem er (Napoleon) Blücher zurückgeworfen, und hatte die Absicht, selbst an der Spitze seiner siegreichen Truppen in Berlin einzurücken. — Am 5. September 1813 bricht Ney von Wittenberg auf, geht rechts in der Richtung auf Dahme und Baruth, dringt rechts vor und drängt das Tauentzien'sche Corps, das vierte der Nordarmee, auf Jüterbogk. Bülow hört: Tauentzien ist zurückgegangen, ist von Ney bedrängt, und augenblicklich schickt sich an, seinem Preußischen Waffenbruder zu Hülfe zu kommen. Er beschließt: „sein Armeecorps sofort zusammenzuziehen, dem Feinde während der Nacht zur Seite zu marschiren und ihn am andern Morgen anzugreifen, ohne die Brigade Borstel abzuwarten.“ Noch am 5. bricht Bülow auf, und Nachts um 2 Uhr erreicht er Kurz-Lipsdorf und Kaltenborn. Nur 3 bis 4000 Schritte von den feindlichen Vorposten entfernt, bleibt Bülow dennoch von ihnen unbemerkt. Kein Feuer verräth den Franzosen, daß die Preußen hier wachen. Am 6. früh verläßt Ney sein Hauptquartier in Zalmsdorf, der Feind sein Lager. Zuerst sein viertes Corps unter Bertrand, um über Dennewitz links von Jüterbogk herum zu gehen. Sodann das siebente unter Reynier, um später das zwölfte unter Oudinot nach sich zu ziehen.

Bertrand mit 20,000 Mann geht über die auf den sumpfigen Wiesen zwischen Dennewitz und Nieder-Gersdorf entspringende Aar. Die Brücke von Dennewitz hinter sich, marschirt er auf Jüterbogk los. Dort am Weinberge und bei dem Vorwerke Katzahn steht Tauentzien, und während sich dort das Gefecht entspinnt, hat Bülow sich behutsam nach Nieder-Gersdorf vorgeschoben, um von dort aus dem Feinde in die Flanke und in den Rücken zu fallen. An den Kronprinzen von Schweden schickt er die Bitte um Verstärkung durch die Brigade Borstel, an Borstel selbst aber den Befehl, stehenden Fußes zu ihm zu stoßen. In der Mittagsstunde kam es zur Schlacht, und in der vierten Stunde des Nachmittags wurde Dennewitz von Preußen erobert und damit der Schlacht auf dem linken Flügel der Ausschlag gegeben. Aber nicht ohne heißen Kampf. Als der bis auf Rohrbeck zurückgedrängte Feind von Neuem in die Höhe stürmt, da muß Bülow seine letzte Reserve aufbieten, und wieder ist es der Spieß des Fußvolkes, das Bajonett, mit dem die Preußen am Ende den Sieg an ihre Fahnen heften.

Auf dem rechten Flügel war Göhlsdorf der Brennpunkt des Kampfes. Deutsche standen hier gegen Deutsche, die Sachsen gegen die Preußen. Drei Mal nahmen die Unsern mit stürmender Hand das Dorf, und als sie es zum vierten Mal räumen mußten vor der Uebermacht, da war der Feind, obwohl für den Augenblick im Vortheile, doch so angegriffen von den vorhergegangenen vier Gefechten, daß er erst die neue Verstärkung durch Oudinot abwarten mußte. Aber auch die Unsern wurden verstärkt durch Borstel. Zum fünften Male stürmen sie das Dorf und nehmen es wieder. Da erhält der Feind die erste Verstärkung von Oudinot's Corps: drei Bataillone der in den Reihen der Franzosen fechtenden Baiern. Ein neuer Kampf entbrennt um das Dorf. Zum fünften Mal verlieren es die Preußen, aber nur, um es sofort in einem neuen Angriff Borstel's wieder zu gewinnen, zum sechsten Male, und es als Sieger zu behaupten.

Es war Nachmittags gegen 5 Uhr. Fast um die nämliche Stunde wurde auf der andern Seite Rohrbeck, wohin der Feind aus Dennewitz retirirt, in Brand geschossen und gleichfalls erstürmt. Auf allen Punkten war der Feind geworfen. Der Sieg war vollständig, aber theuer erkauft! Das Bülow'sche Corps allein hatte 6094 Todte und Verwundete, darunter 204 Offiziere. Preußisches Blut vor Allem war es, was dort bei Dennewitz floß. Erst nachdem schon das Haupttreffen gewonnen war, schickte der Kronprinz ein Russisches Jäger-Regiment, zwei Schwedische Escadrons und zwei Schwedische Batterieen zur Verstärkung. Aber dieses Schwedische Geschütz drohte im Anfang Verderben zu bringen, anstatt Hülfe. Denn aus Versehen feuerte es in der Richtung, wo die Preußen standen. „Auch dieser Sieg“ — sagt ein großer Deutscher Geschichtschreiber mit Recht — „ist also ein ganz Preußischer, und fast kein anderer ist ihm gleich.“ Und den Siegerkranz von Dennewitz nach dem Kriege machte ihn „der Helden-König aus unserer großen Zeit“ zur Grafenkrone für Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Bülow.

— †§ Wie früher, so wird auch in diesem Jahre am heutigen Tag (Dennewitz) zur Erinnerung an die in den Schlachten bei Groß-Beeren und Dennewitz gefallenen, auf dem hiesigen Militair-Kirchhofe in der Hasenhaide ruhenden Krieger, sowie überhaupt zum Andenken an die große Zeit von 1813/15 eine gottesdienstliche Feier auf dem genannten Kirchhofe stattfinden. Deputationen sämmtlicher Truppentheile der Garnison werden hieran Theil nehmen. Nach den getroffenen Anordnungen scheint die Betheiligung eine recht lebhafte zu werden. Die Theilnehmer an der Feier versammeln sich Nachmittags 3½ Uhr vor dem Halleschen Thore am Anfange der Hasenhaide, vor dem Vangerow'schen Grundstücke, und begeben sich von dort nach dem Friedhofe. Letzterer ist durch die nunmehr vollendete Aufführung der Umfassungsmauer in würdiger Weise hergestellt.

— †§ Das gestern von Potsdam hier eingerückte 1. Garde-Ulanen-Regiment hat in Wilmersdorf, Schmargendorf und Schöneberg Quartiere bezogen. Die 3. Escadron des Garde-Husaren-Regiments in Steglitz und Dahlem, 3 Escadrons (die 1., 2. und 4.) sind in Berlin untergebracht.

— : Die Königl. Bibliothek und das Königl. Opern- und Schauspielhaus sollen telegraphisch mit dem Central-Bureau der Feuerwehr verbunden werden. Die dazu erforderlichen Anlagen werden nach einem Plane des Brand-Directors Scabell in's Werk gesetzt. So geht das elektrische Lauffeuer des Telegraphen mehr und mehr durch ganz Berlin.

— s In den nächsten Tagen stehen mehreren Beamten des Königlichen Polizei-Präsidiums Rang-Erhöhungen bevor. Darunter werden sich namentlich ältere Beamte befinden, deren Posten nicht mit dem ihnen bisher beiwohnenden Charakter übereinstimmten, und wird z. B. der Dirigent der vierten Abtheilung — Sicherheits-Polizei — Assessor Hermann, den Charakter als Polizei-Rath erhalten.

— n Ein Däne fordert in hiesigen Blättern seine hier wohnenden Landsleute zu einer Zusammenkunft am 12. d. M. im Unionshause auf, um Beiträge für die Bedrängten in Kopenhagen zu sammeln.

— s Der erste Concertgarten Berlins, der seit langen Jahren bestandene, auf der Chaussee nach Schöneberg belegene, früher so viel besuchte Blumengarten, ist seit einigen Tagen, nachdem schon lange Jahre der Besuch dort ein sehr spärlicher war, eingegangen und der ihn umgebende Zaun ist eingerissen worden. Dem Vernehmen nach soll eine neue Straße dort durchgeführt werden.

— s Wie schon seit längerer Zeit eine Erweiterung des Criminalgerichts angebahnt wird, weil dessen Räumlichkeiten für die Geschäfte desselben nicht ausreichen, so soll jetzt auch das Polizei-Präsidium an Baulichkeiten

lungsstatt abgetretenen Reben ausbezahlt wurde; ferner daß die meisten Radicalen, welche die herrlichen Reben des Bischofs und des Capitels von Sitten angeblich durch Kauf an sich gebracht, vom Kaufpreise, Capital und Zinsen, noch keinen Kreuzer bezahlt hätten. Es wurden dann einige solcher Beschenkten genannt, und diese erklärten die Angaben des „Oberländer Anzeigers" als falsch und erdichtet. Ein Auszug aus dem officiell durch das Finanzdepartement von Wallis publicirtes Verzeichniß der Erwerber der „Nationalgüter" beweist nun aber, daß am 31. December 1852, d. h. fünf Jahre nach dem „Verkauf", von dem Gesammtbetrage von 106,346 Frs. nur 1866 Frs. bezahlt waren; unter denen, die gar nichts bezahlt haben, figuriren folgende Glieder der jetzigen Regierung: die Herren Großraths-Präsident de Torrente, Regierungs-Statthalter Julier, Advocat Abbet und Ständerath Morand nebst vielen anderen Radicalen. Nur allein die Familie von Torrente erhielt 59,530 Frs. Der Spott, mit welchem solche Regenten die Furcht ihrer Gegner vor „Religionsgefahr" behandeln, scheint aus dem Selbstbewußtsein hervorzugehen, daß ihnen gegenüber etwas ganz Anderes in Gefahr ist, als die Religion. Was aber die materiellen Interessen im Weiteren betrifft, so bewähren sie sich im radicalen Hause gegenwärtig nicht gerade als Kitt der Eintracht. Wegen der Eisenbahnen stehen die Radicalen in Tessin und in Luzern auf dem Punkt, einander in die Haare zu gerathen. Wer erinnert sich nicht des „edlen" Schultheißen Steiger von Luzern, der mit den Freischaaren gegen seine Vaterstadt anzog und besiegt und gefangen nachher mit den bestochenen Gensdarmen aus dem Kesselthurm entsprang! Nun ja, das Bild dieses gefeierten Märtyrers hängt jetzt in manchen Gauen Luzerns verkehrt in den radicalen Stuben, weil er die Eisenbahn durch andere Districte führen will. Und in Tessin klingen jetzt „Lukmanier-Bahn" und „Gotthart-Bahn" wie Schiboleth und Siboleth zwischen zwei radicalen Fractionen.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 2. Septbr. [Wegener. Fabeln in Folio.] Sie erinnern sich des jüngst umlaufenden Gerüchts von der bevorstehenden Absetzung des Geheimen Conferenzraths Wegener auf Grund jener bekannten, eine Zeit lang zum Partei-Programm gestempelten Broschüre gegen die Königliche Erbfolgebotschaft. Wegener sollte jener Fama zufolge seiner Aemter als Geheimer Archivarius und Historiograph verlustig gehen, und im Staatsrathe angeblich eine Krise in den Meinungen dieses Gegenstandes wegen eingetreten sein. „Fädrelandet" begann sogar auf dieser unsicheren Grundlage mit großer Uebereilung eine Fluth von heftigen Angriffen gegen das Ministerium loszulassen und muß sich gegenwärtig auf die einfachen Erklärungen zurückziehen, daß jenes Gerücht sich nicht bestätigte und Wegener nach wie vor in seinen Aemtern verblieben wäre. Bekanntlich erfolgte seine Freisprechung in erster Instanz vor dem Criminalgericht; die Regierung läßt jedoch nunmehr diese cause célèbre beim Höchstengericht weiter verfolgen. — „Die Englische Flotte ist da!" So lautete eine gestern eingelaufene Post von dunkeln Gerüchten, Nachfolger älterer Vorgänger, die davon erzählten, daß ein Englisches Geschwader das Kattegat passirt habe. — Schwedische Blätter aus Halland vom neuesten Datum sprechen allerdings davon, daß am 26. August eine Flotte von 16 (!) Linienschiffen und einer Fregatte im Kattegat gesehen worden und eine südliche Tour verfolgt habe. Man glaube darin ferner Englische Kriegsschiffe zu erkennen. Abgesehen von einer solchen Verschwendung von Linienschiffen, zu welcher sich hier die Fama verirrt, bliebe erstlich das Britenthum derselben zu constatiren und der kleine Nachweis nöthig, wo denn diese Menge von Linienschiffen auf der Seestraße zwischen dem Kattegat und dem Sunde geblieben sei? — Doch es ist immer möglich, daß uns morgen der Glauben zugemuthet wird, daß die Englische Flotte unter einer Nebelkappe sich stille bei den Kanonen von Helsingör vorbeigequetscht habe.

Kopenhagen, 4. Sept. [Cholera.] Vom ersten bis zum 2ten d. M. sind 9 Erkrankungs- und 8 Todesfälle, von vorgestern bis gestern 7 Erkrankungs- und 6 Todesfälle neu angemeldet, im Ganzen somit seit dem Ausbruch der Cholera 7439 Erkrankungs- und 4035 Todesfälle angezeigt worden.

Schweden.

Stockholm, 31. August. [Cholera.] Bis jetzt sind hier erkrankt 715, davon gestorben 275. In Ystad waren bis zum 28sten von 277 Erkrankten 255 gestorben.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Septemb. [Allerhöchstes Rescript] an Se. Kais. Hoheit den Ober-Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps. Kaiserl. Hoh.! Die allgemeine Zusammenziehung der Garde- und des Grenadier-Corps, im Laufe dieses Sommers, haben Mir auf's Neue Gelegenheit gegeben, Mich von der musterhaften Organisation der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Truppen zu überzeugen. Sowohl bei den besonderen Revuen und Exercitien, wie auch bei den von Mir ausgeführten Manövern haben diese Truppen vollkommen Meine Erwartungen gerechtfertigt. Die Beschäftigung derselben im Lager ist am heutigen Tage mit einer glänzenden Revue beendet worden. Ich schreibe ihren ausgezeichneten Zustand der unermüdlichen Fürsorge Eurer Kaiserlichen Hoheit zu und danke Ihnen von Herzen dafür, daß Sie unter diesen ausgezeichneten Truppen jene Eigenschaften erhalten haben, welche stets als Muster für Meine tapfere Armee dienten. Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolai. Krasnoje-Sselo, den 15. August 1853.

Türkei.

8* **Konstantinopel**, 22. August. [Details über die Aufnahme der Wiener Vorschläge.] Die Entscheidung der orientalischen Frage ist nochmals hinausgeschoben. Wie Sie bereits wissen, ging am Freitag vor 8 Tagen der in Wien vereinbarte Vorschlag der vier Großmächte England, Frankreich, Preußen und Oesterreich über die Fassung der Türkischen Erklärung (Note) an Rußland hier ein und veranlaßte sofort zahlreiche Conferenzen der Türkischen Minister unter sich und des Großveziers mit den Gesandten. Selbst Reschid Pascha war von vornherein der Meinung, daß auf Annahme des Vorschlags in dieser Fassung nicht die geringste Aussicht sei. Er setzte 5 Abänderungen auf, mit welchen er den Wiener Vorschlag im Divan zur Debatte bringen wolle, auch so noch an dessen Annahme zweifelnd. Am Montag übergab der Oesterreichische Internuntius Freiherr v. Bruck im Palaste von Tschiragan in einer Audienz dem Sultan das am Morgen vom Oberst Ruff ihm überbrachte Handschreiben seines Souverains, in welchem der Kaiser von Oesterreich dem Sultan auf das Wärmste die Annahme des Wiener Vorschlags zur Bewahrung des Friedens empfiehlt. Am Nachmittag hatte dagegen der Französische Gesandte de la Cour bereits eine Audienz und sandte am Dienstag Abend den Französischen Kriegsdampfer „Caton" mit seinen Depeschen nach Marseille ab, dem am Mittwoch Englischer Seits der „Caradoc" folgte. Die Preußische Gesandtschaft nahm bei den Verhandlungen eine möglichst vermittelnde und ausgleichende Stellung ein, und wenn persönlichen Bemühungen überhaupt die Ausgleichung und die Erhaltung des Friedens gelingen kann, so ist Hr. v. Wildenbruch dazu gewiß geeignet. Die Conferenzen und Berathungen dauerten am Dienstag und Mittwoch fort, worauf am Donnerstag Abend um 6 Uhr der große Rath der Minister mit und ohne Portefeuille zusammentrat. Wie Reschid Pascha es vorausgesagt, wurde der Vorschlag der vier Großmächte in der ersten Fassung, selbst mit den erwähnten Modificationen Reschid's, verworfen, und erst nach sehr stürmischer Debatte, die bis nach Mitternacht dauerte, ward die Annahme unter Abänderung dreier Stellen beschlossen. Dieser Beschluß wurde sofort dem Sultan vorgelegt, von ihm sanctionirt und unterm 20. den Repräsentanten der vier Mächte mittelst einer ausführlichen Note über die Stellung und die Gesichtspunkte der Pforte übergeben. Die Gesandten haben die Note nun ihren Regierungen berichtet, so daß eine definitive Beendigung der Angelegenheit erst noch abzuwarten ist, wenngleich man dieselbe in der Hauptsache als gelöst betrachten kann. Die beiden ersten Aenderungen der Pforte betreffen nur eine, wie sie meinte, verletzende Fassung und unwesentlichere Punkte, die dritte dagegen ist von größerer Bedeutung. Der proponirte Wiener Entwurf sagt:

— — et en outre, à faire participer dans un esprit de haute équité le rite grec aux avantages „concédés aux autres rites chrétiens par convention ou dispositions particulières." *)

Der Divan aber will diese Fassung nicht gelten lassen, weil er meint, sie könne zu Auslegungen führen, welche für die sultanische Souverainetät bedenklich wären, und schlägt deshalb vor, zu sagen:

„octroyés ou qui seraient octroyés aux autres communautés chrétiennes, sujettes Ottomannes,"

was allerdings anders ist. Doch scheint auch diese Fassung einen andern Sinn nicht zu haben, als der ist, welcher der Note des Fürsten Mentschikoff über die Erhaltung des bestehenden Zustandes zu Grunde gelegen.

Griechenland.

[Erdbeben in Theben.] In Folge des am 18. August Mittags stattgehabten Erdbebens ist die Stadt Theben gänzlich zerstört, und der Verlust von elf Menschenleben zu beklagen. Verwundete sollen 18 ausgegraben worden sein. Die Stadt Theben bestand theilweise aus ganz neuen, vom besten Gestein aufgeführten Häusern, theilweise aus ältern, von Holz und Sonnenziegeln erbauten. Die erstern sind vollkommen eingestürzt und haben die weniger in der Flucht eiligen Bewohner unter ihren Trümmern begraben, die andern Häuser aber sind unbewohnbar geworden. Die Bevölkerung lagert im Freien; das wasserreiche Theben ist wasserarm geworden, und der Staub, der durch den Einsturz der Häuser vom getrockneten Lehmboden Thebens aufgewirbelt wurde, bedeckte dermaßen die nächsten Wein- und Obstgärten, daß ein großer Theil der Früchte ungenießbar geworden ist. Se. Majestät der König und die Königin schickten augenblicklich bei der Nachricht von diesem großen Unglück die Summe von 5000 Drachmen dahin und befahlen die Absendung alter Militairzelte, um die obdachlose Bevölkerung so lange unterzubringen, bis es möglich sein wird, Holzbaracken aufzuzimmern. Der Nomarch von Attika mit Arzt und Medicamenten ist ebenfalls dorthin abgegangen. Vor Allem ist zu fürchten, daß unter der Bevölkerung bösartige Wechselfieber und Dysenterieen ausbrechen. Aber nicht bloß Theben, sondern die Dörfer in der Umgegend bis Platäa herab haben in der Art gelitten, daß deren 17 unbewohnbar geworden sind. Auch die Stadt Chalkis auf der Insel hat einige Häuser durch Einsturz verloren. Seit dem 18. Mittags dauern die Erdstöße in Athen und Theben fort, so daß sich innerhalb 24 Stunden je 1 bis 3 Stöße fühlbar machen.

Nord-Amerika.

⊙⊙ **New-York**, 1. August. [Schildereien I. Im Glaspalast.] Die amtliche Beschreibung des Office of the Administration nahm ihrer Zeit keinen Anstand, das Griechische Kreuz des Glaspalastes als das größte und schönste Bauwerk des Landes zu rühmen. Das will im Grunde wenig bedeuten in New-York, dem Lutetia unter den Städten, in New-York, wo nach der Laune des Eigenthümers die Häuser römischen, gothischen oder ägyptischen Styls bunt durcheinander gewürfelt, aufgerichtet werden: versteinerte Capricen, backsteinfarbene Räthsel für den gesunden Geschmack, im weiten Rahmen umgeben von hunderttausend Holzhütten, wo der Paddy von Manhattan seine Erdäpfel kocht. Alles eintönig — nach der Schablone geschnitten. Dieselbe Amerikanische Physiognomie, die Ihnen hier aufstößt, finden Sie bei den Goldgruben von Californien, dieselbe Sitte, dieselbe Küche, auch dieselbe Conformität der Wohnungen. Die Fenster des Farmerhauses in Texas haben genau dasselbe Zollmaaß, wie die veredelten Blockhäuser in unserem Broadway. Der Glaspalast — außer einer Kirche, die einen ganzen und einen halben Thurm trägt — die einzige architektonische Schönheit der Stadt, hat die Erwartungen lange in Athem gehalten, welche sich an jene amtliche Bekanntmachung knüpften. Da hieß es: „Es werden in dem Glaspalast die erlesensten Erzeugnisse des Luxus der alten Welt und die raffinirtesten Erfindungen des Genies der neuen Welt zusammengestellt sein." Der Palast für das Volk, wie unsere „smarten" Demokraten äußern, ist nun ein Sammelplatz der guten und schlechten Gesellschaft, deren Musterung hier von Interesse, da die republikanischen Stände-Unterschiede die verschiedenen „Sorten" nicht immer so nahe bei einander weilen lassen. Durch zehntausend Glasscheiben strömt das Licht in den weiten wimmelnden Raum, der zum großen Theil noch ein Bild der Unordnung bietet. „Das ist aber Mannichfaltigkeit", sagt der Yankee. Hier sind zahllose Kisten noch ungeöffnet aufgestapelt, dort rasseln die Stemmeisen an anderen, die schon seit Wochen gelandet. Hier ruht eine weiße Marmorstatue neben dem Probebier-Oxhoft eines Brauers aus Cincinnati; dort mischen ungeheure Baumwollen-Ballen ihre Ausdünstungen mit denen des Virginischen Canasters, neben welchem der Botaniker das Zuckerrohr und die Cottonstaude entdeckt, friedlich umlagert von kostbarem Waffengerümpel jeder Art, Kentucky-Büchsen, schmalen Degenklingen aus Süd-Carolina: Spanische Reminiscenzen aus älteren Tagen. Hier schimmert ein großes geschmackloses Oelbild neben den Thontöpfen, die Kaiser Faustin aus Hayti gesendet, dort thut sich auf ein dunkler Hintergrund von Bärendecken und schönen dichten Büffelfellen. Der elegante Modefrack, ein Meisterwerk der Nähmaschine, verkriecht sich schüchtern hinter dem colossalen Lederwamms, das für den Hinterwäldler bestimmt. Der Lackstiefel steht in traulicher Verbindung neben dem Indianischen Mocassin, und neugierige Juden probiren mit zitterndem Finger die Schärfe der stahlblauen Tomahawks, welche aus dem Gebiete der Chikasaws zur Ausstellung eingetroffen. — Ringsum ein gleißendes Funkeln von Gold- und Silberwaaren, mit unbegreiflicher Dreistigkeit verwegenen Händen bloßgestellt. Das wogt und schwirrt — in schwatzenden Knäueln; dazwischen ächzen und stöhnen „auf Probe" die ausgestellten Dampf-Maschinen. — Die Sprachen aller Nationen verkehren hier: Englisch, das Französisch von Canada, Holländisch und Irisch Kauderwelsch, ebenso alle hohen und niederen Grade des schüchternen „Deutschen Jargons" — aber entsetzlich „veramerikanert." Deutschland hausirt vor den Thüren dieses Palastes. — Dort stehen die verachteten Dutchman in ihren Jahrmarktbuden und zapfen Lagerbier für Amerikanische Kehlen gegen Amerikanische Dollars und unvernünftige Grobheiten. Neben diesen Deutschen Dünnbierhökern machen die Taschendiebe „ihr Leben." — „Er macht sein Leben" — das ist nämlich hier eine wunderlich zweideutige Bezeichnung des Standes, der aus der Hand in den Mund (oder in die Tasche) lebt. „Er macht gut aus!" bedeutet eine besser situirte Kategorie. „Er ist gut ab" — ist Ihrem Deutschen Ausdruck: „Er hat das Seinige in's Trockne gebracht" conform. Mit Respect spricht der Amerikaner das hohe Lob aus: „Er macht sein Geld," das Respectabelste aber ist, wenn man sagen kann: „Der Mann ist so und so viel Dollars werth." Das sind unsere Stände, das ist unsere Gesellschaft, und auf den stoischen Gesichtern unserer freien Bürger, die hier zu Tausenden den Glaspalast durchfluthen, lesen Sie diese Unterschiede eben so deutlich, wie in der Weise, mit welcher sie die ausgestellten Gegenstände betrachten. Nur selten streift ein Blick flüchtig die Producte der Bildhauer-Kunst. Juno und Minerva sind noch nie von Sterblichen so vernachlässigt worden, als hier unter diesen nach Dollars gewogenen großen und kleinen Krämern. Ob Merkur mehr als Gott der Kaufleute oder als Patron der an den Grenzen der Ehrlichkeit stehenden speculativen Genies ihr Interesse erregt, mag auf sich beruhen. Man hat diesem Gotte einen Posten hinter sieben riesigen Pflaumenkörben gegeben, die aus Chicago eingesandt. Es ist Alles Business („Geschäft"), erwiedert der Yankee auf alle Einwürfe über die Geschmacklosigkeit dieser Unordnung. Hiermit ist Alles gesagt. Die Kirche ist ihnen Busineß, die Wissenschaft ist Busineß, die Medizin, die Wahrsagerei — ist Busineß, die Geisterklopferei und die Ehrlichkeit — sind Busineß, und der Leichenbesorger, der einen Selbstmörder zur Ruhe bestattet, macht in ihren Augen nur sein Busineß. — Die Kunst arbeitet ihre raschverkäuflichen Werke neben dem Trödelschacher, die Wissenschaft neben der Einfalt des Glückspilzes, der Genius reibt sich Schulter an Schulter mit dem schmutzigen Cyniker. — Der Markt ist offen — die Kunst ein enfant perdu — und der ganze prunkende Industriepalast nur die Krystallisation dieser ideenlosen Weltlichkeit.

*) Vergl. den Wortlaut des Vorschlages in der gestrigen Zeitung. D. Red.

v. Könen †.

Den 28. August d. J. starb ein würdiger und verdienter Mann unserer Stadt, der Geh. Medicinal-Rath, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub und des Russischen Wladimir-Ordens 3. Klasse Dr. Ludwig Ernst von Könen, im fast vollendeten 83sten Lebensjahre.

Er war geboren zu Berlin am 13. October 1770, der zweite Sohn des verewigten Geh. Ober-Tribunals-Präsidenten v. Könen, widmete sich auf den Universitäten zu Frankfurt und Halle der Arznei-Wissenschaft und wurde den 22. Mai 1793 zum Doctor promovirt.

Im Jahre 1797 wurde er Professor bei dem Collegium medico-chirurgicum, dem jetzigen Friedrich-Wilhelms-Institut, und hielt eine lange Reihe von Jahren zahlreich besuchte öffentliche und Privat-Vorlesungen über verschiedene Zweige der Medicin.

Im Jahre 1804 wurde er zum Ober-Medicinal-Rath bei dem Collegium medicum et sanitatis ernannt und nach dessen Aufhebung im Jahre 1809 Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und Stadt-Physicus von Berlin. Letztere Stelle verließ er, als die Regierung in Berlin organisirt wurde, und trat in dieselbe als Regierungs-Medicinal-Rath.

Nach Auflösung der gedachten Regierung ward er zum Geh. Medicinal-Rath ernannt und war als solcher neben seiner bedeutenden ärztlichen Praxis sowohl bei der wissenschaftlichen Deputation im Ministerium, als bei mehreren Abtheilungen der ärztlichen und wundärztlichen Staatsprüfungen vielfach beschäftigt. Zugleich verfaßte er mehrere literarische Arbeiten, die im „gelehrten Berlin" S. 140 verzeichnet sind. Auch war er längere Zeit Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. — Zunehmendes Alter und Kränklichkeit nöthigten ihn in den letzten Jahren seines Lebens, dieser mannichfachen Berufsthätigkeit zu entsagen und auch seine ärztliche Praxis niederzulegen.

Was er als Arzt dem Krankenbette geleistet, lebt noch in vielen Familien in dankbarer Erinnerung. Bis an's Ende seiner Tage wirkte er für das Wohl seiner Mitbürger im Stillen unermüdlich fort, und es war kein wahrhaft gemeinnütziges Unternehmen, kein christlicher und wohlthätiger Verein in seiner Vaterstadt, wobei er sich nicht, meist ungenannt, betheiligte.

Mit besonderer Liebe wirkte er für die Armenspeisungs-Anstalt und das Friedrichs-Stift, deren Mitvorsteher er war. — Mit seltenen geistigen Anlagen und Kenntnissen, treffendem Witz und Humor verband er wahre Frömmigkeit, echten Patriotismus und ein Herz voll aufopfernder Menschenliebe und ohne Falsch. Als ihn vor 3 Jahren der harte Schlag traf, seine 46 Jahre mit ihm verbundene treue Lebensgefährtin zu verlieren, trug er diese schwere Prüfung mit stiller Ergebung in den göttlichen Willen und schöpfte daraus neue Kraft zu Werken der Liebe.

Ein so langes und reiches Leben endete ein sanfter Tod, und bei seinem am 1. September erfolgten Leichenbegängnisse gab sich die allgemeine Theilnahme kund. Außer seinen Angehörigen und zahlreichen Verehrern und Freunden folgten auch Deputationen der beiden städtischen Behörden, welche dem Verstorbenen kurz vorher zu seinem sechszigjährigen Doctor-Jubiläum ihre Glückwünsche dargebracht hatten, der entseelten Hülle. Die Kinder des Friedrichs-Stifts gingen dem Leichenwagen voran und der General-Superintendent Büchsel hielt dem Verewigten eine treffliche Gedächtniß-Rede. △

Kirche, Schule und Innere Mission.

≈ **Meiningen**, 2. Sept. Am 5. September wird nach einem im vorigen Jahre auf der Meininger General-Conferenz gefaßten Beschluß eine Prediger-Conferenz in Sonneberg gehalten. Die Gegenstände der Verhandlungen sind folgende: 1) ein kurzes Referat über die Thätigkeit der sämmtlichen einzelnen Vereine im vorigen Jahre; 2) Thesen über Bedürfnisse und Wünsche des jetzigen kirchlichen Lebens im Herzogthum Meiningen; 3) ein Plan zur Vereinigung der einzelnen Pfarr-Wittwenkassen des Landes; 4) Beförderung heilsamer Lectüre; 5) Berathung über die Art und Weise, wie im nächsten Jahre das 25jährige Bestehen der Prediger-Vereine des Landes gefeiert werden soll.

Landwirthschaft.

(**Erntebericht.**) Aus den Oesterreichischen Kronländern. Nach verläßlichen Erhebungen, welche die amtliche „Wiener Zeitung" mittheilt, lassen sich für die nachfolgenden Kronländer folgende Resultate entnehmen: In Ober-Oesterreich deckt die Ernte mehr als den dortländischen Bedarf. Gerste und noch mehr Hafer liefern ein gutes Erträgniß, während Kraut ganz mißrathen ist. Der Erfolg der Erdäpfel-Fechsung ist noch nicht bekannt. — In Krain ist die Ernte mittelmäßig, doch ist ein Ausfall in Ober- und Innerkrain normal, und es dürften ergiebige Fechsungen des Knollengewächses, des Haidekorns u. Weinstocks das Gleichgewicht herstellen. — In Mähren ist die Ernte eher gut als mittelmäßig, der Strohvorrath ist groß, das Obst sehr gut gerathen, die Grummetfechsung verspricht sehr gut zu werden. — In Schlesien kann man das Ergebniß der Ernte im Ganzen nur als ein mittelmäßiges, in Hafer als ein gutes bezeichnen. Spuren der Kartoffelkrankheit kommen dort und in andern Kronländern vor. Im Ganzen ist ein Nothstand nicht zu besorgen. — In Tyrol ist die Roggen- und Waizen-Ernte im Durchschnitt befriedigend ausgefallen. Der Stand der Kartoffeln ist bisher erwünscht, doch ist die Gefahr der Erdäpfelkrankheit noch nicht vorrüber. Mais gewährt Hoffnung auf eine gute Ernte. Eine wahre Landescalamität ist jedoch die bei und unter Botzen in noch ausgedehnterem Maaße als im Jahre 1852 ausgebrochene Traubenkrankheit. — In Krakau ist Weizen gut, Hafer sehr gut, Korn und Gerste weniger gerathen, Klee- und Viehfutter sehr ergiebig, Kraut nur mittelmäßig; auch hier zeigt sich die Kartoffelfäule. — In der Bukowina berechtigt die Weißfruchtfechsung zur Erwartung eines mittleren Erträgnisses. Die Hauptrubrik Kukurutz befindet sich noch in der sogenannten Milchperiode, übrigens in gutem Stande.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse vom 3. September. Schluß.**) Da wir uns einmal mit dem „Allgem. Anzeiger" beschäftigt haben, so wollen wir zugleich eines andern Artikels desselben erwähnen, welchen derselbe über die „glänzende Zukunft" der Aachen-Mastrichter Bahn enthält. Nachdem dies Blatt durch seine Beurtheilungen und Anpreisungen denen, die so thöricht waren, ihnen zu folgen, so erhebliche Verluste bereitet hat, hatten wir geglaubt, dasselbe werde nun doch etwas vorsichtiger in seinen Mittheilungen sein und nicht abermals zur Anpreisung einer Bahn sich herbeilassen, die nach dem allgemeinen Urtheile Gutunterrichteter und Sachverständiger unfehlbar künftig das unglückliche Schicksal der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn zu theilen bestimmt ist. Es ist notorisch, daß die Bahn auf der Strecke zwischen Aachen und Mastricht kaum die Betriebskosten decken kann und die von der Holländischen Regierung überlassenen Kohlengruben, bei der schwierigen und kostbaren Kohlenförderung und den ungünstigen Bedingungen der Ueberlassung, einen erheblichen Gewinn nicht abwerfen werden; die Eröffnung dieser Bahn im October wäre also nur geeignet, einen ungünstigen Einfluß auf den Werth der Actien derselben hervorzubringen. Zum Weiterbau nach Hasselt ist bekanntlich eine Prioritäts-Anleihe von 1¾ Mill. Thlr. votirt worden; wiewohl sich, zumal bei dem jetzigen billigen Preise anderer solider Prioritäts-Actien, nicht leicht Käufer für die Obligationen dieser Anleihe finden dürften, da dieselbe auf eine Bahn fundirt ist, die dreier Herren Länder durchschneidet, und daher jedenfalls nur eine sehr complicirte Sicherheit bietet, so wollen wir doch den möglichen Fall annehmen, daß es durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung, welche, wie man sagt, sich mit dem Verkauf derselben zu beschäftigen zugesagt hat, gelänge, diese Prioritäts-Obligationen an den Mann zu bringen; die damit erbaute Bahn, wenn anders der obige Betrag für den Bau derselben ausreicht, dürfte aber schwerlich eine nur nennenswerthe Rentabilität bieten, da Jedermann die Verbindung von Aachen über Herbesthal mit den Belgischen Staatsbahnen vorziehen wird, um die doppelten Umstände und den doppelten Aufenthalt an den Grenzen zu vermeiden, der den 1¾ Meilen kürzeren Weg hinlänglich aufwiegt, besonders da die zwischen den Belgischen Staatsbahnen und der Königlichen Verwaltung der Aachen-Düsseldorfer Bahn einzuführenden Grenzerleichterungen auf die Aachen-Mastricht-Hasselter keine Anwendung finden können, weil diese mitteninne auch noch Holländisches Gebiet durchschneidet. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß der erwähnte Artikel des „Allg. Anz." seinen Zweck, den Cours dieser Actien, der in dieser Woche von 81½ auf 79½ gewichen ist, wieder zu heben, erreichen wird, wer aber dann den gehobenen Cours nicht für den Verkauf seiner Actien benutzt, dürfte vor der Hand eine ähnliche Gelegenheit dazu nicht finden, zumal auch der in wenigen Monaten fällige Coupon den Inhabern einen effectiven Verlust von 4 pCt. bereitet.

Von einzelnen Seiten wurde in dieser Woche auch das Geschäft in Potsdam-Magdeburger Actien wieder etwas mehr angeregt und dafür 97 à 97½ bezahlt. Nachdem in der General-Versammlung der Magdeburg-Halberstädter Actionaire am 31. v. Mts. beschlossen worden war, bis Ballenstädt weiter zu bauen, — durch welchen Beschluß die Actien dieser Bahn von 192½ auf 187 fielen, dann aber wieder zu 189 gefragt blieben — so tauchte sogleich auch das Project einer Bahn von Ballenstädt nach Erfurt auf, wodurch, wie man der Börse glauben zu machen suchte, der ganze Süddeutsche Verkehr von der Anhalter auf die Potsdam-Magdeburger Bahn übergehen würde. Einzelne Speculanten schlossen sich diesem Urtheil an — natürlich nur, um es auf Kosten der Leichtgläubigen auszubeuten — und so wandte sich die Speculation plötzlich den Potsdam-Magdeburger Actien zu, die dadurch wohl leicht noch eine kleine vorübergehende Steigerung erfahren können. Es gehört wirklich schon ein nicht ganz ungewöhnlicher Grad von, wir dürfen wohl sagen, Beschränktheit des Urtheils dazu, aus jenem Projecte einen günstigen Einfluß auf die Potsdam-Magdeburger Eisenbahn abzuleiten. Abgesehen davon, daß dessen Zustandekommen wohl mehr als zweifelhaft ist, so dürfte die Entfernung kaum eine kürzere und kein Grund vorhanden sein, den Weg über die Potsdam-Magdeburger Bahn der Anhalter Linie vorzuziehen, dann aber würde der unfehlbar noch früher ausgeführte Bau von Bernburg nach Ballenstädt die ganze Hoffnung wieder zu Wasser machen, da der Bau dieser 2 Meilen den ganzen Verkehr der Anhalter Bahn wieder zuführt und von dem Umweg über Halberstadt und Magdeburg dann keine Rede mehr ist. Außerdem hat jenes Project für die Potsdam-Magdeburger Bahn noch den Nachtheil, daß es für die Halberstädter Bahn, deren Betrieb seither die Potsdam-Magdeburger Bahn hatte, einen eigenen Betrieb bedingt. Der Betrieb der Halberstädter Bahn wurde aber von der Potsdamer Bahn ohne erhebliche Mehrkosten geleitet, und die Vergütung dafür war es hauptsächlich, durch welche es dieser Bahn gelang, ihren Betrieb so billig herzustellen. Dies würde dann wegfallen und der Betrieb der Potsdamer Bahn dann einen bedeutend höheren Kostenaufwand verursachen.

Freiburger Actien gingen von 127¾ auf 125 à ½ zurück; die Feier in Krieblowitz hat den Verkehr dieser Woche wieder erheblich gesteigert, dennoch wird ein höherer Ertrag, als im vorigen Bericht berechnet, wohl nicht zu erzielen sein, da die Betriebskosten, wie man uns mittheilt, viel stärker, als von uns angenommen, sind und die Königl. Oberaufsichts-Behörde bestimmt darüber wachen wird, daß nicht zur Ermöglichung einer höheren Dividende Betriebskosten aus dem Baufond bestritten werden. Der Versuch einiger Hamburger Speculanten, Köln-Mindener Actien durch Einsperrung zu steigern, scheint, wie schon so oft, auch dies Mal mißglückt zu sein, da deren von 122½ auf 124 getriebener Cours seitdem wieder auf 123¼ zurückging. Es ist dies in der That auch ein thörichtes Bemühen bei einem Actien-Betrage von 13 Millionen Thalern, und bei den Actien einer Bahn, die eben wieder zwei Millionen Thaler, lediglich zur Verbesserung der Bahn, aufzunehmen beschlossen hat und welche in durchschnittlich 18 Jahren al pari zurückgezahlt sind. Hamburger gingen, wie wir dies vor 8 Tagen vorausgesagt, schon wieder von 113½ à 114 auf 112¾ zurück; die übrigen Actien behaupteten sich meist bei nur geringen Schwankungen, nur Rheinische, die von 83½ auf 85 gestiegen waren, gingen wieder auf 84 zurück, werden aber sobald die um 12,500 Thlr. höhere Juli-Einnahme erst allgemeiner bekannt ist, wohl wieder eine kleine Steigerung vorübergehend erfahren, denn wenn auch die Mindereinnahme der ersten 7 Monate d. J. nur noch ca. 10,000 Thlr. beträgt, so läßt sich bei dem noch Jahre lang anhaltenden Bedürfnisse zur endlichen Vollendung der Bahn und den dadurch fortwährend gesteigerten Ausgaben vorläufig wohl schwerlich sobald wieder eine Dividende von 3½ % erwarten.

Ueber die Steele-Vohwinkler Bahn herrscht immer noch ein düsteres Schweigen; Sagan-Glogauer gingen von 65 auf 62 zurück, Magdeburg-Wittenberger von 41¾ auf 41½; die wahrscheinliche Herabsetzung der Elbzölle dürfte dies Papier völlig entwerthen und die Bahn dann leicht das Schicksal der Steele-Vohwinkler auch hinsichtlich der Prioritäts-Obligationen theilen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir den Wittenberger Actien dies unvermeidliche Geschick schon damals vorausgesagt haben, als ihr Cours durch Manoeuvres einiger Speculanten auf über 70 heraufgeschwindelt wurde; hoffen wir, daß die Inhaber von Prior.-Actien nicht gleiches Schicksal mit denen der Steele-Vohwinkler Prior.-Obligationen erleiden! — Mecklenburger Actien gingen von 48½ auf 47½ à ¾ zurück, und in Friedrich-Wilh.-Nordbahn war einiges Geschäft zu 56½ à 55¾ à 56½; man sucht jetzt wieder durch das Gerücht einer Mehr-Einnahme von 12,000 Thlrn. für den August den Unmuth der Actionäre zu beschwichtigen; dennoch dürfte selbst die von Einzelnen verheißene Aussicht von 1 pCt.

---

vergrößert werden, da die Gebäude desselben ebenfalls nicht mehr für die Geschäfte desselben hinreichend sind. Es ist deshalb das dem Fiscus gehörige, an der Ecke der Poststraße und des Mühlendamms belegene — ehemals Ulrici'sche — Haus vom Polizei-Präsidium gemiethet worden und wird darin eine Amtswohnung für den Stellvertreter des Polizei-Präsidenten und der übrige Theil zu Bureaux eingerichtet werden. Die Räume dieses Hauses eignen sich ganz vorzüglich zu diesem Zweck.

— s Keine Orte werden von Taschendieben mehr besucht, als diejenigen, wo die Aufmerksamkeit der Besucher gewöhnlich ganz auf die ihnen gebotenen Darstellungen gerichtet und die Geldbörse in ihrer Tasche in Vergessenheit gerathen ist; gerade auf solche Orte verwendet aber auch die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit, so daß es kürzlich erst wieder im zoologischen Museum gelungen ist, zweien Taschendieben das Handwerk zu legen.

— §§ Als sich im Februar d. J. eines Sonntags Nachmittags die Wirthschafterin des Dr. Spiker (Redacteur der Spener'schen Zeitung) in der Wohnung ihrer Herrschaft allein befand, hörte sie plötzlich in einem entfernt liegenden Zimmer ein emsiges Pochen. Diebe vermuthend lief sie vor die Thür, um sich Hülfe zu holen, die ihr denn auch in der Person zweier Bedienten eines in demselben Hause wohnenden Offiziers zugesagt wurde. In diesem Augenblicke aber stürzten auch schon zwei unbekannte Männer die Treppe hinunter, zur Hausthüre hinaus; sie wurden jedoch bald von den ihnen Nacheilenden ergriffen. Die Besichtigung der Spiker'schen Wohnung ergab, daß die Diebe zum Theil mittels Nachschlüssel, theils durch gewaltsamen Einbruch in die Zimmer gelangt waren und dort bereits angefangen hatten, das Silberzeug 2c. zusammen zu packen. Beide schon vielfach bestrafte Diebe, ein Anstreicher und ein Lackirer, standen deshalb gestern vor den Geschwornen. Sie versuchten, obschon sie fast bei dieser That ertappt worden waren, dennoch zu leugnen, doch ohne allen Erfolg. Jeden von ihnen traf, nachdem die Geschwornen das Schuldig ausgesprochen hatten, eine zwölfjährige Zuchthausstrafe.

— §§ Ein hiesiger Bäckermeister, der schon mehrfach wegen Steuerdefraudation bestraft ist, stand seit längerer Zeit bei den Steuerbeamten wiederum im Verdacht der Mehlschmuggelei. Die Nachforschungen aber, welche zu wiederholten Malen bei ihm vorgenommen wurden, führten zu keinem Resultate. Endlich entdeckte der Knecht des Bäckers einem Steuerbeamten gegen das Versprechen einer Belohnung, daß sein Herr einen Heuboden habe, von dem man durch Aufhebung der Dielen in einen Holzstall gelange, in welchem letztern hinter großen Holzschichten sich eine bedeutende Quantität Mehl befände. Die darauf angestellte Recherche ergab die Richtigkeit dieser Angabe. Ungefähr 23 Ctr. Weizenmehl wurden vorgefunden. Der Bäckermeister bestritt im Audienztermin, irgend etwas von diesem Versteck gewußt zu haben, und behauptete vielmehr, daß sein Knecht gegen sein Wissen und Willen sich diesen Versteck gemacht habe, um selbst einen Schmuggelhandel zu betreiben. Dieses Läugnen half ihm jedoch nichts; vollständig überführt, wurde er zu einer Geldbuße von 500 Thalern, event. 6 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt und die Ausübung seines Gewerbes ihm auf 3 Monate, untersagt. Der Knecht hatte aber ebenfalls keinen Vortheil von dem Verrath gegen seinen Brodherrn; denn auch ihn, der Theilnahme an dem Vergehen seines Herrn überführt, traf eine Geldbuße von 250 Thalern, event. 3 Monate Gefängniß.

— : Einen bemerkenswerthen Beitrag zur Berliner Sittengeschichte liefert folgende öffentliche Anzeige: „Mein geliebter Sohn, der Du am Donnerstag Abend heimlich uns verlassen, kehre zu Deiner trostlosen Mutter zurück. Aber sogleich! sogleich!" — Es ist besser, die Kinder bitten dich, denn du sie, sagte schon Sirach.

— s So höflich auch unsere Polizei-Beamten gegen Reisende sind und so sehr sie angeborne Eigenthümlichkeiten zu würdigen wissen, so können sie sich doch nicht herbeilassen, Angewohnheiten freien Lauf zu gewähren, die für unsere kalten Regionen nicht passen. Und deshalb hat man einem heißblütigen Italiener, der sich hier vielleicht, wie in seinem Vaterlande, in jedem Walde eine Räuberbande, hinter jedem Hügel einen Flintenlauf dachte und der deshalb das Birkenwäldchen und den Schlesischen Busch nur mit einem Dolche betrat und den Templower Berg mit einem Fangmesser besuchte, diese Vertheidigungswaffen so lange abgenommen, bis er uns wieder verlassen haben wird, da bei seiner Unkenntniß von unseren Verhältnissen er sehr bald einen ruhig im Freien liegenden Bürger, dessen Weißbierstange in der Sonne blinkt, für einen Hinterhalt ansehen und angreifen würde.

— * Gegenüber den demokratischen Verherrlichungen Nord-Amerika's verdient hervorgehoben zu werden, was ein Dichter wie Nicolaus Lenau in seinen neuerlich herausgegebenen Briefen an K. Mayer von jenem modernen Eldorado schreibt. Bekanntlich machte Lenau aus Sehnsucht nach den Amerikanischen Urwäldern einen Ausflug dahin, kehrte aber unbefriedigt von dem Lande „voll träumerischem Trug" über Newyork nach Europa zurück. „Die Natur (Amerika's) selbst" — schreibt Lenau an Mayer — „ist kalt; die Conformation der Berge, die Einbuchtungen der Thäler, Alles ist gleichförmig und unphantastisch. Hat nun die Natur selbst kein Gemüth, keine Phantasie, so kann sie auch ihren Geschöpfen nicht dergleichen geben. Hier lebt der Mensch in einer sonderbaren kalten Heimlichkeit, die an's Unheimliche streift. Daß hier Menschen und Thiere von Geschlecht zu Geschlecht weiter herabkommen, ist manchem Naturforscher bereits aufgefallen. Es ist buchstäblich wahr. — Ich muß hinauseilen aus Amerika, sonst verlier' ich noch mein Heimweh, wie es allen Deutschen nach einiger Zeit ergeht. Merkwürdig ist es, wie die heftigsten Gefühle hier so schnell erkalten. Trauriger Boden! In dem großen Nebelbade Amerika's werden der Liebe leise die Adern geöffnet, und sie verblutet sich unbemerkt." — Das stimmt freilich wenig zu den Nebelbildern, die unsere demokratischen Guckkästner mit optisch-politischer Täuschung von dem Schlaraffenlande der Freiheit zu zeigen pflegen.

— !! Man raisonnirt häufig über die Schreiber-Wirthschaft in bureaukratischen Staaten. Aber auch in Freistaaten scheint dieselbe zu Hause. Die „Thurgauer Zeitung" hebt hervor, daß 1852 in der Schweiz bei 16 Millionen bezahlter Briefe 1 Million 571,976 portofreie Briefe befördert worden, was einen großen amtlichen Verkehr vermuthen lasse. Man denke sich nur das Schreckliche, wenn plötzlich einmal Dinte Feder und Papier abgeschafft würde — welche Anarchie selbst in der besten Staatsform, nämlich der der Republik! Und gar erst wenn der Streusand aus der Welt verschwände, der Streusand, von dem Friedrich der Große einmal schrieb: „Euren Brief nebst einliegendem Streusand habe richtig erhalten und ersehe aus Eurem Geschreibe, daß ihr mir solchen (den Sand) in die Augen streuen wollt."

— s Die Pferde sind ihrem Ruin nahe, ein Elephant hat sie zu Schanden gemacht; denn er zeigt nicht nur auf Volksfesten, Jahrmärkten und an öffentlichen Orten in der Umgegend Berlin's seine Kunst — dies wäre nichts Neues, und kein Pferd würde sich darum kümmern — nein, er macht sich auch nützlich, indem er den Wagen seines Herrn und seinen Mundvorrath von Ort zu Ort transportirt und sich dabei nicht durch Zügel und Sporen, sondern ganz gutmüthig am Ohre lenken läßt. Vorläufig hat sich diese Cavalcade übrigens nur bei Nacht sehen lassen und dabei viele Furchtsame erschreckt, die an ein Begegnen solcher Ungethüme auf den Chausseen nicht gewöhnt waren.

— ss Die Direction der Königsstädtischen Bühne hat mit dem bekannten Komiker Grobecker, der glücklich von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, einen Contract zu Gastrollen auf längere Zeit abgeschlossen. Herr Grobecker wird sich zunächst in Possen von Kalisch dem Publicum vorstellen. Dem fast ganz umgearbeiteten „Münchhausen" werden neue Possen desselben Verfassers, „Eine orientalische Frage" und „Europäische Fatalitäten", folgen.

— ss (Kroll'sches Local.) Die glänzenden Erfolge, welche die Vorstellungen der Gebrüder Hutchinson auf dem Kroll'schen Theater gehabt haben, haben die Veranlassung zu einem weiteren Engagement für noch sechs Vorstellungen gegeben. Um neue Arrangements für eine diesjährige Weihnachts-Ausstellung zu beschaffen, ist der Director Engel auf einige Wochen nach Paris gereist.

— ss Im Vorstädtischen Theater producirt sich morgen ein Hund in der Vorstellung des Melodrama: „Der Hund des Aubry." Mit oder ohne Maulkorb?

— ss Der Hippodrom vor dem Rosenthaler Thore, leider am meisten bekannt durch die verschiedenen Unfälle, welche die Vorstellungen dort betroffen, wird sich im nächsten Winter durch eine Französische Kunstreiter-Gesellschaft „ersten Ranges" rehabilitiren. Der Besitzer dieses Circus hat mit dem Dirigenten dieser Gesellschaft, Goetz, den Vertrag bereits abgeschlossen. Der technische Leiter der Gesellschaft ist ein Herr Tanipe, dessen Schwester der Knebel gleichkommen soll, während die übrigen Mitglieder der Gesellschaft — 60 an der Zahl — ebenso wie die 50 Pferde sich mit den berühmtesten Künstlern und Dressuren sollen messen können. Die Vorstellungen werden spätestens in der Mitte Octobers beginnen.

— ss Nachdem der Riß, den der tückische Wind am Sonntag durch den Ballon und die Rechnung des Luftschiffers Poitevin gemacht hat, wieder vollständig geheilt ist, wird nun am Mittwoch die Luftreiterei vor sich gehen, und die neugierigen Berliner werden nicht ermangeln, sich in unabsehbarer Menge vor dem Circus einzufinden, um den Ballon umsonst steigen zu sehen und demnächst ihre vielseitigen Ansichten darüber in den nächstgelegenen Bairischen Bierbrauereien auszukramen.

— f „Nicht mit Geld zu bezahlen!" Dieses Wort droht ein stehender Kunstausdruck zu werden für erste Sänger und Sängerinnen. Herr Roqueplan, der Director der Französischen Oper in Paris, hat dem Tenoristen Tamberlick vergebens 145,000 Francs Gage für das Jahr geboten. Der Tenorist antwortete: Da verdien' ich ja mehr wenn ich nur gastire, bekomme 80,000 Frs. den Winter über in Petersburg, 65,000 Frs. die Saison über in London und habe noch den Vortheil, nur in meinen Glanzrollen aufzutreten. Der Unternehmer der Italienischen Oper in Paris, Herr Corti, verzweifelt unter sothanen Umständen ganz daran, überhaupt noch eine Italienische Oper herstellen zu können. Mario und die Grisi begehrten nicht weniger als 150,000 Francs für die Saison, die Alboni 2000 Frs. für jeden Abend, wo sie aufträte. Wie's scheint, hängt der Tonhimmel ihnen jetzt voller Geigen. Aber auch da können Saiten, die zu hoch gespannt sind, leicht platzen!

Dividende nicht im Stande sein, den Cours dieser unglücklichen Actien vor weiterem Rückgange zu bewahren, da in nächster Zeit die jetzigen Inhaber derselben auch wohl bereits anfangen dürften, zur Wahrung der aufgelaufenen Zinsen lieber den Coupon zu 4 pCt. pro Anno zu verwerthen, als vielleicht nach 9 Monaten 1 pCt. zu erhalten. Uebrigens übersteigen die diesjährigen Betriebskosten die vorjährigen so bedeutend, daß die Zahlung einer Dividende nur dann zu ermöglichen sein wird, wenn man dazu den Baufond oder den Erlös aus den neu aufzunehmenden Prioritäten requirirt.

Von Fonds erwähnen wir nur Weimarischer und Braunschweiger Bank-Actien. Erstere wurden durch starke Verkäufe auf 106 gedrückt, dann aber wieder bis 107 bezahlt; es scheint, als wenn Einzelne, im Glauben einer stärkeren Betheiligung an dem Unternehmen — aus Mangel an den nöthigen Mitteln und Vertrauen zur Sache — große Posten an den Markt gebracht und dadurch den Cours gedrückt haben. Sind schon die Verkäufer dieses Papiers, das eine so große Zukunft hat, an und für sich dadurch im Nachtheil, daß sie um kleinen Gewinnes willen sich so erheblicher Vortheile entschlagen, so dürften sie es noch viel mehr durch diese frühzeitigen Verkäufe, da der Glaube einer stärkeren Betheiligung sehr leicht ein irriger gewesen sein kann. Diese starken Verkäufe sind denn auch die Veranlassung gewesen, daß trotz vielfachen Umtausches von Braunschweiger Bank-Actien gegen Weimarische diese sich nicht höher stellten, während erstere von 112¾ auf 110¾ zurückgingen. Nach den von uns bereits vor acht Tagen entwickelten Gründen können wir diesen Umtausch nur empfehlen.

Die erheblichsten Coursschwankungen im Monat August waren wie folgt:

	Cours vom 1. Aug.	höchster Cours	niedrigster Cours	Cours vom 31. Aug
Oberschlesische A.	218	220	216	219¾
" B.	181	183	179½	183
Kosel-Oderberger	210	215½	206½	213
Halberstädter	187	192½	187	191
Stettiner	148	150	147½	149¾
Anhalter	134½	135½	133	134¾
Freiburger	121	129	120	126¾
Köln-Mindener	121	123½	120½	123
Hamburger	109¾	114	109¾	113
Berbacher	125¾	127¾	124¾	125½
Thüringer	112	113	111½	111¾
Aachen-Mastrichter	82	83½	79½	80¼
Rheinische	82¾	85	82	84¾
Potsdam-Magdeburger	95⅞	97½	95	97¾
Stargard-Posener	94⅝	95½	94	94½
Bergisch-Märkische	78	85¾	77½	83¾
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	56	57¾	55	56¾
Mecklenburger	48½	49½	47½	48
Bank-Antheile	111¾	112	110¾	111¾
Braunschweiger Bank-Actien	114	114½	110¾	110¾
Kurhessische Loose	38	39	37¾	38¾

Hiernach schwankten im Laufe des August: Kosel-Oderberger und Freiburger 9, Bergisch-Märkische 8½, Halberstädter 5½, Hamburger 4¾, Oberschlesische Litt. A. 4, Aachen-Mastrichter und Braunschweiger Bank 3¾, Berbacher und Oberschlesische Litt. B. 3½, Rheinische 3, Köln-Minden und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 2¾, Anhalter und Stettiner 2½, Potsdam-Magdeburger 2½, Mecklenburger 2, Thüringer 1½, Stargard-Posener, Bankantheile und Kurhessische Loose 1½ %. Es stiegen im August: Bergisch-Märkische und Freiburger 5½, Halberstädter 4, Hamburger 3½, Kosel-Oderberger 3, Oberschlesische Litt. B. und Rheinische 2, Stettiner, Köln-Mindener und Oberschlesische Litt. A. 1¾, Potsdam-Magdeburger 1⅞, Kurhessische Loose ¾, Anhalter ⅛ und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien wirklich um ¼ %. Preuß. Bankantheile standen am 31. August wie am 1. d., wogegen aber im Laufe des Monats Braunschweigische Bank-Actien um 3¼, Aachen-Mastrichter um 1¾, Stargard-Posener um ⅛ und Berbacher, Thüringer sowie Mecklenburger um ½ % im Course zurückgingen.

B* **Bern**, 28. August. [Uhrenfabriken.] Die Berichte über Industrie und Handel lauten überaus günstig, namentlich über die Uhrenmanufactur in Neuenburg, Genf und dem Jura. Nahe bei St. Gallen zählt man am Flüßchen Steinach im Bereich einer Stunde 20 Fabriken. Der Canton Zürich zählt jetzt 1895 Fabriken und ähnliche Etablissements. Die Zahl der Spindeln betrug dort im Jahre 1836 287,540; gegenwärtig sind es 450,000. Die Bank von Zürich setzte im Jahre 1852 146,509,209 Francs um. Die Maschinen-Fabrik von Escher u. Co. beschäftigt 1200 Arbeiter; ein einziger Spinnereibesitzer (Kunz) besitzt 120,000 Spindeln.

Vermischtes.

. **Hirschberg**, 3. September. Der älteste Sohn des bekannten Radicalen, ehemaligen Lehrers, Wander, welcher jetzt in Hermsdorf a. Kynast wohnt, hat sich vor Kurzem erhängt. Wander rühmt sich, ein ausgezeichneter Pädagoge zu sein, und hat mehrere Jahre lang „den pädagogischen Wächter" herausgegeben.

Halle, 1. September. In der auf heute Vormittag 11 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung des Königlichen Kreisgerichts hierselbst wurde eine hiesige Einwohnerin wegen „Störung einer Taufhandlung durch Lachen" zu zwei Monat Gefängnißstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. (H. C.)

Inserate.

An den ehemaligen Chef-Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Herrn Obergerichts-Assessor Wagener.

Ihr Rücktritt von der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung hat uns mit tiefem Schmerz erfüllt. Je lebhafter dies Ereigniß uns die unberechenbare Verdienste, welche Sie sich um unser geliebtes Vaterland erworben haben und den besonderen Segen, den wir für uns von Ihnen gehabt haben, vor die Seele geführt hat; desto schwerer ist uns unsere Verschuldung gegen Sie aufs Herz gefallen. Wir haben Sie nicht getragen, wie wir mußten, mit unserm Gebet und mit unserm lauten Zeugniß für Sie, und mögen die Gründe, welche Sie zum Rücktritt bestimmt haben, sein welche sie wollen — von großem Gewicht können sie nur sein bei einem Manne, den die größesten Gefahren nicht beugen und die bittersten Kränkungen nicht verzagt machen konnten —; wir haben durch unsere Unterlassungssünden zu dem Verlust, den wir heute beklagen, reichlich beigetragen. Wir sind es Ihnen und uns schuldig, mit diesem Bekenntniß öffentlich hervorzutreten, und erachten uns nun erst für berechtigt, den bis dahin still im Herzen getragenen Dank für all' den Trost, für alle die Erquickung, Stärkung und Ermuthigung, womit in den Jahren der Schmach und Schande Ihr Wort und Exempel uns erfüllt hat, für alle die Belehrung und Förderung in der Erkenntniß dessen, was unserm Vaterlande frommt, die wir so reichlich von Ihnen gewonnen haben, vor Ihnen laut werden zu lassen.

Von der Insel Rügen, im August 1853.

Müller, Pastor in Swantow. Schulz, Kreis-Secretair in Bergen. R. Ockel, Diaconus in Garz. W. Rechlin, in Bergen. C. Holtz, zu Renz.

Pension für Knaben.

Die Herren Prediger Lisco, Spandauerstr. 23, und Müllensiefen, Bischofstr. 5, wollen gütigst eine gewissenhafte Pension für Knaben empfehlen.

Da die evangelisch-lutherische Pfarrstelle zu St. Nicolai hierselbst erledigt ist, so werden qualificirte Bewerber um dieselbe aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden. Wegen der mit dieser Stelle verknüpften Einnahme soll auf Verlangen nähere Auskunft von uns ertheilt werden.

Lemgo, den 31. August 1853.

Der Magistrat. Petri.

E. Hollatz, Cand. phil., mit hinreichenden Attesten versehen, der Musik unkundig, sucht eine Hauslehrerstelle oder eine Lehrerstelle in einer Privatschule, welche er sogleich oder am 1. October d. J. antreten kann. Wietstock bei Pribbernow, Hinterpommern, 3. September 1853.

Die Tochter eines Predigers, welche sehr musikalisch ist, auch singt, den Elementar-Unterricht bei jüngeren Kindern ertheilt, wünscht zur Beaufsichtigung der Kinder, wie zur Stütze der Hausfrau placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Ein gebildetes Mädchen aus sehr guter Familie, erfahren in der Wirthschaft, in den feinsten Handarbeiten geübt, welche 3 Jahre zur Stütze der Hausfrau fungirte, sehr empfohlen wird, sucht ein ähnliches Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

☞ Eine tüchtige erfahrene Landwirthschafterin, welche die Molkerei, Viehzucht, das Einschlachten etc., wie auch die feinere Küche und Bäckerei, ebenso das Einmachen etc. gründlich versteht und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Michaelis eine anderweite Stellung. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz, Kronenstr. Nr. 50 in Berlin.

Die Erben des verstorbenen Ober-Amtmann Nordmann zu Liszowo beabsichtigen die zum Nachlaß gehörige im Inowraclawer Kreise, Regierungsbezirk Bromberg, belegene Herrschaft Rojewo mit Wybranowo, sowie die Krekolmühle im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen, und habe ich dazu im Auftrage der Testaments-Executoren einen Termin in meinem hiesigen Geschäftslocal auf den 14. November Vorm. 10 Uhr anberaumt. Eine Beschreibung der zu verkaufenden Güter kann in meinem Bureau und in Berlin im Comtoir des Kaufmanns Herrn Heinrich Nordmann eingesehen, auf Verlangen auch Abschrift ertheilt werden. Bemerkt wird, daß Rojewo circa 3000 Morgen, Wybranowo über 1300 Morgen Flächeninhalt hat, daß ersteres für circa 6000 Thlr, letzteres für 3500 Thlr. gegenwärtig verpachtet ist und daß die Auflösung der Pachtverhältnisse keinen Schwierigkeiten unterliegt.

Bromberg, den 9. Juli 1853.

Eckert, Justiz-Rath.

Ein Gut v. 1500 M. Areal, 1000 M. Weizenboden, 350 M. Forst, 150 M. Wiesen, mit elegantem Baustande, 8 Stunden von Berlin, 2 St. von Breslau, 5 St. von Dresden belegen, mit complettem Inventarium, ist zu verkaufen; auch wird ein Haus in Berlin in Zahlung genommen; ferner mehrere andere Güter zu verkaufen durch **L. F. Baarts u. Comp.**, Berlin, Schützenstr. 24.

Bekanntmachung.

Des Herrn Finanz-Ministers Excellenz haben bestimmt, daß vom 1. October d. J. ab der Nachmittagsdienst bei dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte um 3 Uhr geschlossen, dagegen die Vormittagsdienstzeit in ununterbrochener Folge bis um 3 Uhr Nachmittags ausgedehnt werde.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich noch, daß bei den, dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte untergeordneten Königlichen Steuer-Expeditionen auf dem Bahnhofe der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft, so wie auf der Post, die bisherigen allgemeinen Dienststunden werden beibehalten werden.

Berlin, den 2. September 1853.

Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausl. Gegenstände.

Das erste concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23, empfiehlt Erzieherinnen, welche ganz fertig franz. und engl. sprechen und sehr musikalisch sind, Bonnen, Gesellschafterinnen, gediegene Stadt- und Landwirthschafterinnen, perfecte Kammerjungfern, worunter einige 6 Jahre in einem adeligen Hause servirten, sowie gebildete junge Mädchen zur Stütze der Hausfrauen und auch zu noblen Ladengeschäften.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig:

Allgemeine

Hypotheken-Ordnung

für die „gesammten Königlichen Staaten", nebst den dieselbe ergänzenden Gesetzen und Verordnungen, insbesondere dem Gesetze vom 24. Mai 1853, unter Berücksichtigung der Motive und der Vorarbeiten der Kammern, ingleichen der zu der Hypotheken-Ordnung und den späteren Gesetzen ergangenen Ministerial-Instructionen, zusammengestellt von **W. Hartmann, Königl. Kreis-Gerichts-Rathe und Abtheilungs-Dirigenten.** — 16½ Bogen gr. 8. geh. 22½ Sgr. — Das vorstehende Werk, — aus der Feder eines praktischen Juristen, **dem in seiner Eigenschaft als Abtheilungs-Dirigenten die Leitung der Hypotheken-Angelegenheiten bei einem großen Kreis-Gerichte obliegt,** — enthält die preuß. Hypotheken-Gesetzgebung in ihrem ganzen Umfange und in ihrer gegenwärtigen Geltung in übersichtlicher, für den praktischen Gebrauch berechneter Zusammenstellung. Das Werk kann daher einem Jeden, der sich mit dem gegenwärtigen Stande der preußischen Hypotheken-Gesetzgebung bekannt machen will, empfohlen werden.

(Verlag von C. Flemming.)

So eben erschien und ist in Berlin in **Ferdinand Dümmler's Buchhdlg.** (W. Grube), **unter den Linden Nr. 53,** vorräthig: **Mangelsdorff,** Pastor, **Die Lehre von dem Dasein Gottes** und dem **ewigen Leben des Menschen** in äußern und innern Anschauungsbeweisen dargestellt und aus Anlaß der gegenwärtigen Zeiterscheinungen herausgegeben. — gr. 8. 15 Sgr. — Magdeburg, Heinrichshofen.

Pommeranzen-Essenz,

aus frischen Früchten bereitet, empfehlen als magenstärkend und Erwärmung der Verdauungswerkzeuge, mithin als **Präservativmittel gegen Cholera;** man bediene es sich nach dem Rathe mehrerer Herren Aerzte auf Zucker getröpfelt; à Fl. 7½ Sgr. zu haben bei **L. Herrmann u. Co.,** Breite Str. 31.

William Both & Fletcher's

Gutta-Percha-Glanzwichse.

Dieser Wichse wird die erste Stelle unter allen jetzt existirenden nicht bestritten werden können; denn 1) giebt sie dem Leder den vortrefflichsten tiefschwarzen Spiegelglanz; 2) conservirt sie das Leder besser als jede andere Wichse; 3) verbraucht sie sich weit sparsamer als jede andere; 4) verlangt sie fast gar keine Arbeit, indem auf der Stelle der wundervolle Glanz erscheint; 5) schützt sie gegen Nässe.

Depots dieser Wichse befinden sich in

Aachen	bei Herrn	Fd. H. Fischer.
Berlin	" "	A. Dietrich.
Brandenburg	" "	C. Kunsch & Comp.
Breslau	" "	Ed. Gross.
Bromberg	" "	Fabian Charig.
Coblenz	" "	Chr. Lud. Arnold.
Cöln	" "	W. Sturm.
Cottbus	" "	Herrm. Winzer.
Crossen	" "	A. G. Ahlendorf.
Cüstrin	" "	C. F. Driese.
Fürstenwalde	" "	E. Uttech's Buchhandlung.
Graudenz	" "	Carl Handtke.
Guben	" "	H. Friedrich.
Hannover	bei Herrn	G. A. Gretzer.
Landsberg a. W.	" "	Aug. Bänitz.
Lübben	" "	B. P. Bleicher.
Magdeburg	" "	J. F. Baum.
Münster	" "	E. Metz & Fr. Müller.
Posen	" "	Nathan Charig.
Potsdam	" "	J. S. Neumann.
Prenzlau	" "	W. Kalbersberg.
Rathenow	" "	L. Seidel.
Schwerin	" "	Bärensprung & Ehlers.
Stettin	" "	Carl Ortmeyer.
Wrietzen	" "	P. Colla.

Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch) empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in allen Nummern die Fabrik von **Wilhelm Landwehr,** Spandauer Straße 53 in **Berlin.**

Bedeutende Parthieen gedunkelter und vermiethet gewesener Möbel, elegante und einfache, von Polisander-, Mahagoni- und Birken-Holz, sind wieder zurückgekommen und zum billigsten Verkauf zurückgestellt Behrenstraße Nr. 43 eine Treppe.

Hühneraugenseife,

welche sich von allen bisher bekannten Mitteln dadurch unterscheidet, daß sie nicht durch Austrocknen auf der leidenden Stelle die Schmerzen vermehrt, sondern da sie weich und erweichend bleibt, die Schmerzen mildert und die Hühneraugen vertreibt, empfiehlt F. C. Stegmann, Hoff. Sr. Maj. des Königs, Stralauer Straße Nr. 33 in Berlin. Bestellungen, auch bei einzelnen Pots (à 10 und 15 Sgr.), werden, bei Gestattung des Postvorschusses, umgehend ausgeführt.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Ein Lager dieser Artikel, in derselben Güte und Verpackung und zu denselben Preisen, haben wir Herrn C. Leusch, Königsstraße Nr. 39, übergeben.

Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstraße Nr. 51., Ecke der Kanonierstraße.

Avertissement.

Cigarettes de Paris

de la fabrique

de Mr. Charles Raymond à Paris.

J'ai l'honneur de faire part à Messieurs les amateurs de la Cigarette que mon dépot principal à Berlin et pour les provinces orientales de la Prusse se trouve chez

Mr. W. Friedländer, u. d. Linden 60,

chez lequel on trouvera des Cigarettes de diverses qualités et de differents prix en gros et en détail.

Charles Raymond,

Fabricant de Cigarettes à Paris.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Charles Raymond, Cigaretten-Fabrikant aus Paris,** beehrt sich der Unterzeichnete einem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, daß sein Lager der durch ihre Güte sich selbst empfehlenden Cigaretten auf's Vollständigste assortirt ist. Besondere Beachtung verdienen folgende Sorten:

Cigarettes de Serail superfines,
Cigarettes de Tabac de Turc I. Qualité,
Cigarretes de Tabac Mariland français,

welche sich durch ihren feinen Geschmack und elegante Verpackung empfehlen.

Für Wiederverkäufer bin ich von Herrn **Charles Raymond** in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu liefern.

W. Friedländer,

Unter den Linden Nr. 60.

Thee-Anzeige.

Zur bevorstehenden Winter-Saison hat die unterzeichnete Thee-Handlung, gleichwie in frühern Jahren, so auch in diesem, ihr Lager mit frischen Thees der neuen Ernte von den ersten Handels-Plätzen auf's Vollständigste assortirt. Die Qualitäten sind kraftvoll im Geschmack und solide im Preise. Besondere Beachtung verdienen:

grüner Kugel-Thee à 1½, 1⅔ u. 2 Thlr.,
schwarzer Pecco-Thee à 1½, 1⅔ u. 2 Thlr.,
feinste Blüthen-Thees à 2½, 3 u. 4 Thlr.,
Souchong-Thee à 1, 1½, 1⅔ u. 2 Thlr.

Wiederverkäufer finden zu den Engros-Preisen große Auswahl in größern und kleinern Original-Kisten.

Neue Ostindische Theehandlung,

Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Str.

Täglich frischen u. ger. **Lachs,** süße Grünberger Weintrauben empfiehlt Emil Weisse, Papenstr. 12.

Hamburger Caviar-Anzeige.

Durch rechtzeitige größere Abschlüsse kann ich besten Hamburger Caviar an Wiederverkäufer sehr billig erlassen. Einzeln kostet das Pfund 20 Sgr.

Ferdinand Deicke,
Königsstr. 11.

Die **ersten Jauerschen Würste** in dieser Saison empfiehlt

F. Riquet,
Hoflieferr. Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig,
Jägerstraße Nr. 41,
der Königl. Bank vis-à-vis.

Fr. Hamb. Caviar, sehr schöne neue Holländ. Heringe, fetten geräucherten Weser-Lachs, Kr.-Anchovis à Pfd 6 Sgr. u. **Westph. Pumpernickel** empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Frischen Elb-Caviar à Pfd. 20 Sgr., selten ger. Weserlachs à Pfd. 20 Sgr., frische Neunaugen, Sardinen in Oel, Anchovis, beste Braunschw. Wurst, ächte Limburger Käse und delicate neue Holländ. Heringe empfiehlt

Ferdinand Deicke, Königsstr. Nr. 11.

5% Prioritäts-Actien der Oesterr. K. F. Nordbahn.

Diese Effecten bieten, bei größter hypothekarischer Sicherheit (die Stamm-Actien der verpfändeten Nordbahn stehen circa 235 %), auch außer 5 % jährlicher Zinsen beim jetzigen Course von 90 % die unzweifelhafte Aussicht auf bedeutenden Coursgewinn.

Wenn 5% Russen mit 116 % bezahlt werden, so sind diese Prioritätsactien, für welche ein bestimmtes Pfand als Sicherheit haftet, bei circa 90 % gewiß außergewöhnlich billig und zu Capital-Anlagen geeignet.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

In Folge neuer Regulirung der im Verkehr mit Berlin auf den Strecken Köthen-Leipzig und Röderau-Leipzig bestandenen Fahrpreise werden vom 1. October c. an bei den Personenzügen von Berlin nach Leipzig und umgekehrt erhoben:

in I. Wagenklasse 6 Thlr. 10 Sgr.
II. " 4 " 10 "
III. " 3 " 10 "

Schnellzug:

in I. Wagenklasse 7 Thlr.
II. " 4 " 10 Sgr.
III. " 3 " 10 "

von Berlin nach Halle und umgekehrt

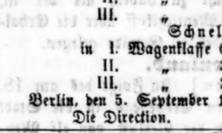
in I. Wagenklasse 5 Thlr. 14 Sgr.
II. " 3 " 22½ "
III. " 2 " 26 "

Schnellzug:

in I. Wagenklasse 6 Thlr. 4 Sgr.
II. " 3 " 22½ "
III. " 2 " 26 "

Berlin, den 5. September 1853.

Die Direction. (gez.) Fournier.



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Die Vergnügungsfahrten nach Dresden, nach Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau werden in diesem Sommer nur am **16. Juli, 13. August und 10. September d. J.** zu den einfachen Fahrpreisen II. und III. Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt stattfinden, wobei jedoch kein Freigepäck gewährt werden kann, sondern alles Gepäck nach der gewöhnlichen Taxe berechnet wird.

Die Billets werden verkauft:

a) zu den Fahrten nach Dresden an den bezeichneten Tagen 7 Uhr früh, Nachmittags 1½ Uhr, und am darauf folgenden Tage (Sonntag) früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich den nächsten Mittwoch).

b) nach Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau an den bezeichneten Tagen 7 Uhr früh, Nachmittags 1½ Uhr und dem Tage darauf (Sonntag) früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich nächsten Freitag),

mit beliebiger Wahl der während der Gültigkeit der Billets von Dresden in beiden Richtungen abgehenden Züge.

Preise der Fahrbillets:

	II. Klasse.		III. Klasse.	
nach Dresden	3 Thlr.	20 Sgr.	2 Thlr.	10 Sgr.
" Zittau	6 "	— "	4 "	— "
" Rathen	4 "	10 "	2 "	24 "
" Königstein	4 "	17 "	2 "	29 "
" Krippen	4 "	21 "	3 "	2 "
" Schöna	4 "	26 "	3 "	6 "
" Bodenbach	5 "	6 "	3 "	13 "

Berlin, den 8. Juli 1853.

Die Direction. (gez.) Fournier.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Vormittag 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborenen Gräfin Waldersee, von einem gesunden Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

Düsterbeck, den 5. Sept. 1853.

v. Eisenhart-Rothe.

Ein Sohn dem Hrn. Flato hiers.; eine Tochter dem Hrn. C. Schwarz hiers.

Todesfälle.

Frl. Henriette Schuster hiers.; Hr. Wilh. Laun hiers.; Hr. F. Zernickow hiers.; Hr. Ferd. Remin hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. September. Im Opernhause. (145. Vorstellung.) Auf Begehren: Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz. Musik von Mozart. (Frl. Bockholtz-Falconi, Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaische Kammersängerin: „Donna Anna", Hr. Salomon: „Don Juan", als Gastrollen.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 7. September. Im Opernhause. (146. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise. — Zu dieser Oper bleiben die bereits gelösten, mit „Dienstag" bezeichneten Billets gültig; auch werden die zu der Oper: „Die Stumme von Portici" noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit „Dienstag" bezeichnet sein.

Donnerstag, den 8. September. Im Schauspielhause. (103. Abonnements-Vorstellung.) Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 7. September. (Park-Theater.) Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Aufzug, nach Scribe, von Roth. Hierauf: Der politische Koch. Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Heine. (Hr. Rüger, vom Stadt-Theater zu Bremen, im ersten Stück: Eduard, im zweiten Bernard als Gastrollen.) Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach einem vorhandenen Stoffe, von David. Musik von Conradi.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Donnerstag, den 8. September. Herrenpfiffe und Dienerkniffe, oder: Nichts leichter als das! Posse in 5 Aufzügen, von W. Flotow. (Sternberg: Hr. Rüger, als Gast.)

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 7. September.

Neunte Gast-Vorstellung der Gebrüder Hutchinson und des Hrn. Thompson, gymnastische Künstler vom Drurylane-Theater zu London, unter Direction des Herrn T. P. Hutchinson.

Auf der Sommerbühne: Der Barbier von Sevilla, kom. Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. (Figaro: Hr. Schneider, vom Hof-Theater zu Detmold, als Gast.)

Hierauf:

Exercitien der Gebrüder Hutchinson und des Herrn Thompson, in 4 Abtheilungen.

Mit neuen Productionen.

Zum Schluß:

Großes Abend-Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. R. Laade und

brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 7½ Sgr.

Sitzplätze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra.

Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

Der längeren Dauer der Vorstellung wegen ist der ☞ Anfang 5 Uhr. ☜

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 8. September. Zur Eröffnung:

Erster grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom dem Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Die Ball-Musik von der ganzen Capelle des Hauses ausgeführt. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr. incl. Entrée, Nischen 1 und 2 Thlr. excl. Entrée sind im Comtoir und Casse zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 20 Sgr.

Ferd. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Die wahre Freiheit. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Hirschberg: Nachtrag zur Anwesenheit des Königs. Sr. Majestät Rede an Hirschberg. — Magdeburg: Se. Majestät der König. — Halle: Zur Reise Sr. Majestät des Königs. — Merseburg: Ankunft Sr. Majestät des Königs. — Königsberg: Eine neue Ackerbauschule.

Kassel: Vom Hofe. Militair. Messe. — Frankfurt a. M.: Abstimmung über Verfassungs-Aenderung. — Hannover: Vom Hofe. Jubiläum. Stand der Verfassungsfrage. Minister-Krisis. — Neustrelitz: Bundes-Inspection. — Bentwisch: Nachtrag zur Anwesenheit Sr. M. des Königs von Preußen. — Bremen: Postvertrag. — Hamburg: Erwählung. — Ratzeburg: Schmuggel. — Kiel: Nichtbestätigung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Das Militair-Budget. Verurtheilung.

Ausland. Frankreich. Paris: Unruhen in der Bretagne. Zur Lebensmittelfrage. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Der Kampf der „Times" mit Spanien. Zur Parteistellung. Unterirdische Eisenbahn. Onkel Tom's Hütte. — Dublin: Hofnachrichten. — Liverpool: Cholerafall.

Italien. Turin: Die Amerikaner im Mittelmeer.

Spanien. Madrid: Verbot der „Times".

Schweiz. Bern: Neben statt Religionsgefahr. Der umgekehrte Steiger.

Dänemark. Kopenhagen: Wegener. Fabeln in Folio. Cholera.

Schweden. Stockholm: Cholera.

Rußland. St. Petersburg: Allerhöchstes Rescript.

Türkei. Konstantinopel: Details über die Aufnahme der Wiener Vorschläge.

Griechenland: Erdbeben in Theben.

Nord-Amerika. New-York: Schildereien I. Im Glaspalast.

v. Koenen †. — Kirche, Schule und innere Mission. — Landwirthschaft. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin den 6. September.

Trotz der im Allgemeinen flauen Haltung der Börse war sehr erhebliches Geschäft in Frankfurt-Hanauer Actien, welche wiederum höher bezahlt wurden; alle übrigen Effecten waren eher matter und niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅛ B.	Schles. do.	3½	99⅞ G.
do. v. 52	4½	102⅛ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅝ B.
Seeh. Präm. S.	—	143 B.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½	91¾ bez.	Posensche .	4	
Brl. St.-Obl.	4½	101½ bez.	Preußische .	4	
do. do.	3½	92¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100¼ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99¾ bez.	Sächsische .	4	100 bez.
Ostpreuß. do.	3½	97¾ G.	Schlesische .	4	100¼ bez. B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	P. B. Anth. sch.	—	112 B.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	124½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	107¼ a ½ bez.
Aach.-Mastr.	4	80 a 79¾ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 bez.
Amst.-Rotterd.	4	81¼ B.	Mgdb.-Wittb.	4	40¼ bez.
Berg.-Märk.	4	82¾ a 82½ bez.	" Prior.	5	100⅞ bez.
do. Prior.	5	102¾ B.	Mecklenburg.	4	47½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	99½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134 bez.	do. Prior.	4	99¾ G.
do. Prior.	4	99¾ G.	do. do.	4½	99¾ G.
Berl.-Hamb.	4	112 bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103¾ bez. B.	do. do. Zwgb.	—	63 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	56 a 55⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	99½, 99, ½ bz. B	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99½ G.	Oberschl. L. A.	3½	219½ B.
do. do.	4½	100⅞ G.	do. L. B.	3½	182 B.
do. L. D.	4½	100¼ G.	do. Prior.	4	98⅞ bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	149½ B.	Prz. W., St. B	4	40 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	125½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85 B.	Rheinische	4	84¾ bez.
Cöln-Minden	3½	123½ bez.	do. St.-Prior.	4	93¾ B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99¾ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	95 B.
Düssld. Elbrf.	4	89 B.	Starg.-Posen	3½	94 bez.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	112 B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Frankf.-Han.	3½	105, 4½ 105 bez.	Wilhelmsbhn.	4	210½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115½ B.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. neuedif.	1	
b. p. Schatzobl.	4	91⅛ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 G.
do. Bk.-C. L. A.	5	98⅞ B.	Sch. Lippe PS	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	110½ bez.
P. P-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151¾ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Courr. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5. Septbr. Nordbahn 58¾. Metall. 5% 85½. do. 4½% 77. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose 127. 3% Spanier 42¾. do. 1% 23 1/16. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38½. Wien 109½. Lombardische Anleihe —. London 118½. Paris 94⅛. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125½. Mainz-Ludwigshafen 108⅛. Frankfurt-Hanauer 103½.

Wien, 5. Septbr. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1393. 1834r Loose —. 1839r Loose 139. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 233½. do. Prior. —. London 10,40. Augsburg 108⅞. Hamburg 81. Frankfurt —. Paris 129. — Gold 14½. Silber 8½. Für Wechsel größerer Bedarf.

Paris, 5. September. 3% Rente 79,10. 4½% 104,80. 3% Span. 42½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 97. Wegen der Ungewißheit der orientalischen, wie in der Getreide-Frage, war die Börse geschäftslos.

London, 5. Septbr. Consols 97⅞. Span. 3% —. 1% Spanier 23⅞. Span. Certificate —. Mexican. 26⅞. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 96½. Getreidemarkt flau. In Weizen kein Geschäft, angeboten zu den Preisen vom vergangenen Montag. Wetter trocken. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 8½ a 9½.

Amsterdam, 5. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 95 1/16. 5% Metall. 82 9/16. 2½% Metall. 42 11/16. Span. 1% 23 1/16. Span. 3% 43 1/16. Wien kurz 32½. London kurz 11,77½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale —. Amsterdam-Rotterdam —. Börse fest, doch unverändert. Getreidemarkt. Weizen still. Roggen fest, lebhaft. Raps pr. October 74, Rüböl pr. October 40½.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 5. Septbr. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 93¾ B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe 101 B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Act. 150 B. Prior. — B. Stargard-Posener 95 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 124½ B. —. Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau 5. Septbr. Poln. Papiergeld 98 1/12 G., Oester. Banknoten 94½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125¾ G. Oberschlesische Lit. A. 219¼ B. do. Lit. B. 182¾ B. Krakau-Oberschlesische 94 B. Niederschlesisch-Märkische 100¼ B. — Cosel-Oderberger 211 1/12 B. Neiße-Brieger 85¾ B. Cöln-Minden 123¾ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ B. Mecklenburger 47¾ G. Rheinische 84½ B. Hamburger — G. Ludwigshafen-Berbacher 125½ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer 62½ B.

Karlsruhe, 31. August. 31. Serien-Ziehung der 35 Fl.-Loose: 77. 489. 578. 584. 907. 963. 1008. 1137. 1393. 1759. 1868. 1906. 2111. 2450. 2690. 2707. 2955. 3232. 3276. 3314. 3354. 3387. 3449. 3518. 3677. 3811. 4255. 4551. 4646. 5197. 5224. 5327. 5490. 5721. 5835. 6006. 6173. 6256. 6274. 6483. 6529. 6583. 6864. 6913. 7355. 7494. 7780. 7875. 7883 u. 8968.

Leipzig, 5. Septbr. Leipzig-Dresden 216½ B., — G. Sächsisch-Baierische 91 B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 102½ G. Löbau-Zittau 37¾ B., 37⅞ G. Magdeburg-Leipziger 320 B. Berlin-Anhaltische 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 112½ B., 112 G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 109 B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 166½ B. do. Lit. B. 161½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94 B., 93¾ G. Braunschweiger Bankactien 111 B., 110¾ G.

Hamburg, 5. Septbr. Berlin-Hamburg 111 G. Magdeburg-Wittenberge 39 G. Köln-Mindener 122½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 47½ B. Altona-Kieler 107½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55¾ B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 21¾ G. Sardinier 90 G. Metall. 5% 93½ B. Börse sehr still, Magdeburg-Wittenberge abermals niedriger.

Paris, 3. September. Die Börse war nach beendeter Liquidation ruhiger, das Geschäft in völliger Stagnation, doch waren Course fest, da die Berichte von den Getreidemärkten günstiger lauten und die orientalische Frage bis zu einem etwaigen neuen Zwischenfall nicht mehr beachtet wird. Soc. mob. 860. Rente 3% p. C. 79,10, und p. ult. 79,20. Rente 4½% p. C. 105,15, u. p. ult. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42½. do. 1% 22¾. Nordbahn 892½. Sardinier 65½. Oesterr. Silber-Anlehen 97.

Madrid, 1. September. 3% 44. 1% 23½. Coupons 3½.

Berliner Viehmarkt vom 5. September 1853.

Zufuhr: Rindvieh 661 Stück, Schweine 1181 Stück, Hammel 7903 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 13½ Rt., do. mittel 12½ — 12¾ Rt., Schweine beste Waare 12¾ — 13½ Rt., do. mittel 12½ — 12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 5 — 9 Rt. pr. Stück.

Rindvieh bei guter Zufuhr etwas billiger verkauft. — Schweine und Hammel machten sich knapp und erzielten bessere Preise.

Berliner Butterpreise vom 5. Septbr. 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 29 Rt., do. mittel 25 — 26 Rt., Netzbrücher 22½ — 25 Rt., Preußische 23 — 25 Rt., Pommersche 22½ — 25 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8½ Rt. pr. Kübel.

In Butter nichts verändert, Stimmung fest.

Der gestrige „Marktbericht des Lloyd" sollte aus Pesth datirt sein.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. September. Weizen loco n. Qual. 78 — 85 Rt. Roggen loco u. Qual. 58 — 61 Rt. 82 Pfd. pr. September-October 57 Rt. bz. u. G. 57⅛ Rt. B. 82 Pfd. pr. October-November 56½ a 57 Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 57 Rt. bezahlt, Brief und Geld. Erbsen, Kochwaare, 58 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 54 — 56 Rt. Hafer loco nach Qualität 28 — 32 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 42 — 44 Rt. Rüb-Oel loco 12½ Rt. bez. pr. September-October 12½ a 12¼ Rt. bz. u. B. 12½ Rt. G. pr. October-November 12½ a 12¼ Rt. bz. u. B. 12½ Rt. G. pr. November-December 12½ bz. u. G. 12½ B. Lein-Oel 12⅞ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 86 a 85 Rt. B. Rübsen 85 a 84 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 Rt. bz. mit Faß — Rt. bez. pr. September 30½ a 31½ Rt. bz. B. 31 Rt. G. pr. September-October 28¾ a 29 Rt. bz. u. B. 28¾ Rt. Gd. pr. October-November 27¾ a 28 Rt. bz. u. G. 28½ Rt. B. pr. November-December 26¾ a 27 Rt. bz. u. B. 26¾ Rt. Geld. pr. April-Mai 26¾ a 27 Rt. bez. u. B. 26¾ Rt. G.

Der Markt sehr animirt und sowohl Roggen, Spiritus als auch Rüböl zu neuerdings besseren Preisen gehandelt.

Stettin, 5. September. Weizen geschäftslos. Man hält auf frühere Preise. Roggen gesucht, 86 Pfd. loco 58½ Rt. bez., 82 Pfd. pr. September 56½ Rt. G., pr. September-October 56 a 56½ Rt. bez. u. B., pr. October — November 55 Rt. bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 55 Rt. bez., 55½ Rt. G., 56 Rt. B. Gerste, große Oderbr. 45 Rt. frei hier bez. Für Raps und Rübsen ist bei den sich fest behauptenden Oelpreisen mehr Begehr. Man dürfte für Winterraps 84 Rt., für Winterrübsen 81 bedingen. Leinkuchen nicht am Platz. Rappkuchen 1 Rt. 17½ Sgr. B. Erbsen fehlen. Hafer ohne Umsatz von Belang. Man hält auf 30 a 33 Rt. nach Qual. Leinöl fest loco mit Faß 12 1/12 Rt. G. Rüböl gut behauptet, pr. September —, pr. September — October 11 11/12 Rt. bez., 11⅞ Rt. G., pr. October — November 11 11/12 Rt. bez., 11⅞ Rt. G., pr. November — December 12 Rt. bez., pr. Frühjahr 12 1/12 Rt. bez., 12⅛ Rt. B., pr. April — Mai —. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 10¾ a 11¼ % bez., pr. September ohne Faß 11½ % bez., pr. September — October 13 % G. u. B., pr. October — November 14 % B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 14½ % bez. u. B. Zink pr. September 6 Rt. 21 Sgr. G.

Breslau, 5. September. Bei mittelmäßigen Zufuhren war es heute mit Roggen fest, dagegen Weizen etwas matter. Gerste in alter Waare sehr gesucht, neue schwer verkäuflich, eben so Hafer. Man bezahlte Weizen weißen 80 a 92 Sgr., gelben 78 a 90 Sgr., Roggen 57 a 68 a 69 Sgr., Gerste 47 a 57 Sgr. und Hafer 29 a 34 Sgr. Für Oelsaaten Offerten schwach, daher Preise fest. Raps 92 a 96 Sgr., Winterrübsen 88 a 92 Sgr., Sommerrübsen 76 a 80 Sgr. Kleesaat sehr gut zu placiren, doch nichts angeboten. Man bezahlte für rothe 11 a 13½ Rt., weiße 10 a 15½ Rt. G. Spiritus wieder fester loco 12⅔ 13 Rt., pr. September 13 Rt. gefordert, pr. October 11⅔ Rt. G., pr. November — December —. Rüböl loco 11⅔ Rt., Lieferung pr. Herbst 12 Rt. B., 11½ Rt. G. Zink loco zu 6 Rt. 17½ Sgr. begeben.

Hamburg, 5. September. Weizen still. Roggen fest. Oel pr. October 23½, pr. Mai 23¾. Zink ohne Umsatz.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdamer.

August-Einnahme bei 109645 Pers.	123159	Rt.
August v. J.	124646	Rt.
August d. J. weniger	1487	Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 4 6/10 Linien	+ 10 Gr.
Am 6. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 4 8/10 Linien	+ 9½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 4/10 Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5